Posener Tageblatt

Bezug: in Posen monatlich durch Boten 5,50 zł, in den Ausgabestellen 5,25 zł, Postbezug (Polen u. Danzig) 5,40 zł, Ausland 3 Rm. einschl. Postgebühren. Einzelnummer 0,25 zł, mit illustr. Beilage 0,40 zł

Anzeigen: im Anzeigenteil die achtgespaltene Millimeterzeile 17 gr, im Textteil die viergespaltene Millimeterzeile 75 gr. Sonderplatz 50% mehr. Ausland 100% Aufschlag. — Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung oder Arbeitsniederlegung besteht kein Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.



Anzeigenbedingungen: Für das Erscheinen von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen und für die Aufnahme überhaupt kann nicht Gewähr geleistet werden. — Keine Haftung für Fehler infolge undeutlichen Manuskriptes. — Anschrift für Anzeigenaufträge: Posener Tageblatt, Anzeigenabteilung, Poznań, ul. Zwierzyniecka 6. — Fernsprecher: 6275, 6105. Postscheck-Konto in Polen: Poznań Nr. 212822 (Concordia Sp. Akc., Drukarnia i Wydawnictwo, Poznań), in Deutschland: Breslau Nr. 6184. — Redaktionelle Zuschriften sind an die „Schriftleitung des Posener Tageblattes", Poznań, ul. Zwierzyniecka 6, zu richten. — Fernsprecher: 6105, 6275 — Telegrammanschrift: Tageblatt, Poznań.

70. Jahrgang | Dienstag, 20. Januar 1931 | Nr. 15

Die Spannung steigt.

Vor dramatischen Szenen in Genf.

Heute Tagungsbeginn. — Eine Untersuchungskommission? — Die Minderheitenfrage im Mittelpunkt. — Die ukrainische Frage.

(Von unserem eigenen Berichterstatter.)

Genf, 19. Januar.

Gestern hatte Curtius mit Briand eine längere Aussprache, über die beide Staatsmänner nichts verlautbaren lassen. Wie wir jedoch erfahren, ist diese Unterredung zur Zufriedenheit des deutschen Außenministers ausgefallen.

Heute ist noch Paneuropa auf der Tagesordnung. Morgen vormittag wird die Abrüstungsfrage behandelt. Es ist wahrscheinlich, daß man zu einer Einigung über den Termin und Ort der künftigen Abrüstungskonferenz kommen wird. Man erwartet, daß der Termin der Konferenz zwischen den von beiden Seiten gewünschten Terminen liegen wird und daß man sich auf den Ort Genf einigen dürfte. Die Frage des Präsidenten, die seither größte Schwierigkeiten machte, dürfte bis zum Beginn der Konferenz hinausgeschoben werden.

Am Mittwoch kommt dann die Klage des Volksbundes vor den Rat. Es ist bezeichnend hier für die Stimmung, daß die Frage von Paneuropa und die Abrüstungsfrage weniger interessieren und daß die oberschlesische Tagung Mittelpunkt der ganzen Tagung bildet. Wie man hört, werden die Forderungen des Volksbundes hier durchaus nicht als übertrieben bezeichnet. Im Gegenteil, sie finden starke Unterstützung seitens des Vorsitzenden der Gemischten Kommission, Calonder, dessen Wünsche weitgehender sein sollen, als die des Volksbundes. Die Lage für den Volksbund und die deutsche Regierung ist insofern durchaus befriedigend, als schon von Polen verschiedene Mißbräuche zugegeben worden sind. Es handelt sich nur darum, wie im Rate, der an Kompromisse gewöhnt ist und keine Kartenentscheidungen zu treffen pflegt, die Klage erledigt werden sollte. Deutscherseits dürfte ein Untersuchungsausschuß neutraler Vertreter verlangt werden. Da dies eine grundsätzliche Frage für die Minderheitenländer ist, so dürften sie auf starken Widerstand stoßen. Erleichternd wirkt jedoch der Umstand, daß für Oberschlesien eine gemischte Kommission bestimmt wurde und daß also die Entsendung einer Untersuchungskommission von Oberschlesien keinen Präzedenzfall für andere Minderheitenländer abgeben könnte.

Polen sieht als äußerstes Zugeständnis eine Untersuchungskommission unter dem Vorsitz Calonders mit zwei Neutralen und zwei Polen vor. Offiziell zugegeben wird von polnischer Seite bisher nur eine Kommission, in der alle Mitglieder Polen sind und nur der Vorsitz Calonder überlassen bleibt. Für Deutschland wird wahrscheinlich nur eine Untersuchungskommission annehmbar erscheinen, die international ist und sich aus neutralen Mitgliedern zusammensetzt, während auch Deutschland sich damit einverstanden erklären dürfte, daß der Vorsitz Calonder überlassen bleibt. Es ist noch nicht abzusehen, ob in der oberschlesischen Frage, da Deutschland an seinen Forderungen festhalten will, eine Einigung erzielt werden kann. Es ist leicht möglich, daß die Mittwochsitzung zu dramatischen Momenten führt, wenn auch der allgemeine Eindruck dahin geht, daß man durchaus auf dem Standpunkt stehe, der Volksbund müsse eine Genugtuung erhalten.

Die ukrainische Frage ist nicht auf die Tagesordnung gesetzt worden, da Polen das Recht hat, im Laufe von zwei Monaten zu antworten und die polnische Antwort ist ja noch nicht eingetroffen. Es ist zu erwarten, daß die ukrainische Frage im Mai behandelt wird, und falls man in der oberschlesischen Frage auf dieser Tagung zu keiner Einigung kommen sollte, so könnte es so kommen, daß beide Fragen im Mai zur Entscheidung gelangen. Die ukrainische Frage ist ebenfalls stark angeschwollen. Die Eingaben in der ukrainischen Frage bestehen aus 6 Gruppen:

1. Die Eingabe der 65 englischen Abgeordneten der Labour Party, 2. eine Eingabe, die von Professoren usw. unterzeichnet wurde, 3. eine Eingabe von ukrainischen Professoren der Universität Prag, 4. die Eingabe des ukrainischen Klubs im Warschauer Sejm, 5. die Eingabe des ukrainischen Abgeordneten Rudnicki und 6. sollten beim Völkerbund rund 800 Telegramme verschiedener amerikanisch-ukrainischer Organisationen eingegangen sein, die gegen die Vorfälle in Ostgalizien protestieren.

Es ist wohl zu erwarten, daß die Mittwoch-Sitzung außerordentlich heiß werden wird. Wie jedoch scheint, dürfte die Spannung mit dieser Tagung nicht zu Ende sein und zumindestens bis zur Maitagung anhalten.

Der Zentralverband polnischer Juristen.

Der Justizminister wird angeklagt.

Ein neuer Protest gegen Brest.

(Telegramm unseres Warschauer Berichterstatters.)

Warschau, 19. Januar.

Am 15. Januar hat im Zentralverband polnischer Juristen eine Sitzung stattgefunden, in der man sich mit der Brester Angelegenheit beschäftigte. Es lag nämlich ein Antrag vor, den gewesenen Justizminister Car und den gegenwärtigen Justizminister Michałowski wegen ihres Verhaltens zu Brest-Litowsk aus der Vereinigung auszuschließen. Der Vorsitzende Nowodworski erklärte, daß der Vorstand des Verbandes nicht berechtigt sei, Mitglieder auszuschließen. Dies könne allein durch ein kollegiales Gericht geschehen. Die Versammelten haben dann einstimmig gegen 3 Stimmen gegen die in Brest angewandten Methoden protestiert. Ein weiterer Antrag, die Mitglieder Car und Michałowski vor ein kollegiales Gericht zu stellen, erzielte 120 gegen 53 Stimmen.

Der Präsident des Obersten polnischen Gerichts, Leon Supiński, berichtete hierauf an den Präsidenten des Zentralverbandes polnischer Juristen, Nowodworski, einen Brief, worin er wegen diesen Beschlusses seinen Austritt aus dem Verband mitteilt.

Warschau, 19. Januar.

Wie die oppositionelle Presse mitteilt, hat am 10. Oktober vergangenen Jahres der Präsident des auswärtigen Ausschusses der französischen Kammer Paul Boncour, sowie der Obmann der französisch-polnischen Parlamentsgruppe Locquin einen Brief an Marschall Piłsudski in der Brester Angelegenheit, in Sachen der Wahlfreiheit, sowie der persönlichen, Versammlungs- und Pressefreiheit gerichtet. Auf diesen Brief soll niemals eine Antwort eingegangen sein.

Pech.

Amy Johnson wieder zur Notlandung gezwungen.

Die Fliegerin Amy Johnson scheint in Polen von einem ganz besonderen Pech verfolgt zu sein. Gestern mittag waren die atmosphärischen Bedingungen nämlich so weit, daß sie sich entschließen konnte, den Rückflug nach Berlin anzutreten. Den Weiterflug nach Moskau bzw. Peking hatte sie ja schon vor einer Woche aufgegeben. Das Wetter war gestern über Polen gut, erst bei Frankfurt a. d. Oder fiel Schnee, so daß das Gesichtsfeld wesentlich verengt war. Bekanntlich hat sich Miß Johnson auf der Hinfahrt von Berlin nach Warschau verflogen und mußte in Amelin notlanden. Beim Rückflug geschah das gleiche. Um 2 Uhr nachmittags telephonierte Miß Johnson aus Kłodawa (zwischen Kutno und Koło) an die englische Botschaft, daß sie dort wegen eines motorischen Defekts zu einer Notlandung gezwungen worden sei. Die junge Fliegerin gab an, daß aus ihr unbekannten Gründen der Benzinzufluß zum Vergaser aussetzte. Miß Johnson teilt noch weiter mit, daß sie auf dem Felde eines Gutes vollkommen ohne jeden Schaden gelandet wäre. Noch in der Nacht ist der englische Militärattaché mit einem Techniker nach Krośniewice und von dort weiter nach Kłodawa gefahren, um Hilfe zu bringen.

Es bleibt wirklich rätselhaft, wie Miß Johnson den Flug nach Australien zurücklegen konnte, wenn sie sich allein nicht zu helfen weiß, wenn der Benzinzufluß vom Reservoir zum Vergaser aussetzt, wie sie bei Nebel und Schnee einen Flug über die einsamen Eiswüsten Sibiriens nach Peking hat machen wollen.

Ministerielle Vorbesprechungen für die spanischen Wahlen.

Paris, 19. Januar. (R.) Wie „Havas" aus Madrid berichtet, hat Innenminister Matos gestern die konstitutionellen Führer Alvarez und Villanueva aufgesucht und sie gefragt, welche Haltung sie in der Wahlperiode anzunehmen gedenken. Sie erklärten, wenn der Belagerungszustand aufrecht erhalten werde, würden sie sich an den Wahlen nicht beteiligen. Morgen wird Innenminister Matos seine Fühlungnahme mit politischen Persönlichkeiten durch einen Besuch bei Sanchez Guerra beenden.

Kulturkampf in Litauen.

Von Axel Schmidt.

Im vorigen Jahr hat sich immer stärker ein Gegensatz zwischen der katholischen Geistlichkeit in Litauen und der Regierung Tubelis herausgebildet. Die litauische Regierung stützt sich, ebenso wie die Regierung Woldemaras, nur auf die kleine Gruppe der Tautininkai (Nationalisten) und das Heer. Sie hält sich nur am Ruder, weil sie das Parlament völlig ausgeschaltet hat und diktatorisch regiert.

Die Opposition wird vor allem von den Christlich-Demokraten und den Volkssozialisten geführt, während sich die Nationalisten vielmehr zurückhalten. Bei den Christlichen Demokraten spielt seit jeher die Geistlichkeit die ausschlaggebende Rolle. Mit der Zeit hat sich der Gegensatz der Regierung Tubelis zu den Christlichen Demokraten auch auf die katholische Geistlichkeit ausgedehnt. Obgleich die Regierung und die Tautininkai großen Wert darauf legen, als gute Katholiken zu gelten, hat sich auch eine Spannung zwischen Litauen und dem Vatikan herausgebildet. Im Kampfe gegen die Christlichen Demokraten und die Mehrzahl der katholischen Geistlichkeit hat das litauische Kultusministerium einige katholische Privatgymnasien verstaatlicht und ein Verbot der katholischen Jugend-Organisationen erlassen. Als Antwort veröffentlichten mehrere Bischöfe Hirtenbriefe an die katholischen Gläubigen, in denen die Regierung scharf angegriffen und die Gläubigen aufgefordert wurden, die Erlasse des Bildungsministeriums nicht zu befolgen. Darauf sah sich die Regierung veranlaßt, gegen eine Reihe von Geistlichen vorzugehen. Einigen von ihnen wurde auf Grund des herrschenden Kriegszustandes verboten, Kowno zu besuchen. Andere wurden, wie ein Professor der Kownoer Universität, aus der Hauptstadt ausgewiesen. Der Gegenschachzug der katholischen Bischöfe blieb nicht aus. Gegen mehrere Geistliche, die die Regierung unterstützten, wurden scharfe Maßnahmen ergriffen. Wenn bis vor einigen Jahren der Vatikan die rege politische Betätigung der katholischen Geistlichkeit in Litauen nicht gerade gern sah, hat sich das jetzt geändert. Der Nuntius des Heiligen Stuhles, Bartolini, ist die Hauptstütze der christlich-demokratischen Geistlichkeit. Infolgedessen hat sich vor einigen Wochen die litauische Regierung an den Vatikan mit einer Protestnote gewandt, in der, wie das offiziöse Blatt „Lietuvos Aidas" erfahren haben will, die Regierung den Papst darauf aufmerksam macht, daß die katholische Geistlichkeit die Autorität der Regierung zu untergraben versuche. Wie es heißt, ist die Antwort des Vatikans negativ ausgefallen. Er soll dem litauischen Kabinett den Vorschlag gemacht haben, von sich aus eine Verständigung mit der Geistlichkeit herbeizuführen.

Wie der Kulturkampf in Litauen, der letzten Endes als ein Kampf um die Macht anzusehen ist, ausgehen wird, ist noch nicht durchsichtig. Einesteils schwächt es die Opposition in ihrem Kampfe um die Wiedereinführung des Parlamentarismus, daß die Opposition in Klerikale (Christliche Demokraten) und Anti-Klerikale (Volkssozialisten) zerfällt. Andererseits kann davon die Regierung nicht Nutzen ziehen, da sie sich mit den Volkssozialisten für ihren Kampf gegen die Christlichen Demokraten und die Geistlichkeit nicht vereinigen kann, weil sie, wie wir gesehen haben, Wert darauf legt, als gut katholisch zu gelten.

Diese inneren politischen Kämpfe haben aber auch eine außenpolitische Seite. Wäh-

Heute:

rend die litauische Regierung bis vor kurzem die anti-polnische Außenpolitik Woldemaras' fortführte, ist es davon in letzter Zeit stiller geworden; ja es wird davon gemunkelt, daß in Genf zwischen der litauischen und polnischen Delegation Besprechungen stattfinden werden, um die von der Opposition schon seit längerer Zeit geforderte Verständigung zwischen den beiden Staaten zustande zu bringen. So veröffentlichte die „Rytas“, das Organ der Christlichen Demokraten, in den letzten Wochen eine Artikelserie, in der mit großem Nachdruck die „historische Notwendigkeit des Ausgleiches mit Polen“ unterstrichen wird. Die Christlichen Demokraten haben diese Politik zwar seit jeher vertreten, die Volkssozialisten dagegen, die jetzt ins selbe Horn stoßen, waren bis vor kurzem die fanatischsten Gegner jeder Verständigung mit Polen. Es ist etwa 5 Jahre her, daß vor dem Hause eines christlich-demokratischen Ministers, der mit Polen Verhandlungen angeknüpft haben sollte, eine Bombe platzte. Damals jubelte die volks-sozialistische Presse über diese Demonstration und erklärte, daß es so jedem Litauer gehen müßte, der mit Polen anbandele. Wie es heißt, wird diese Politik der Verständigung zwischen Litauen und Polen vom Vatikan lebhaft unterstützt. Die Stoßkraft der litauischen Opposition in dieser Frage dürfte daher nicht gering sein.

Diese Stimmung innerhalb der litauischen Opposition hat auch einen Umschwung in der Behandlung der deutschen Minderheit im eigentlichen Litauen hervorgerufen. In Deutschland wird oft über das Interesse für das Deutschtum im Memelland vergessen, daß auch im eigentlichen Litauen 40 000 Deutsche als Bauern und Handwerker verstreut im Lande leben. Der Rufer im Streite gegen dieses Deutschtum sind die Volkssozialisten. In ihrem Blatt „Lietuvos Zinios“ wurde kürzlich sogar von der „Gefahr der Germanisierung des westlichen Teiles Litauens gesprochen. Wie sinnlos eine solche Behauptung ist, geht allein aus der Tatsache hervor, daß die 40 000 Deutschen in Litauen Anspruch auf 100 öffentliche deutsche Schulen hätten, aber nur 5 deutsche Schulen besitzen. Wie man unter solchen Umständen von einer Germanisierung der Litauer sprechen kann, wird wohl ewig das Geheimnis des Blattes bleiben.

„Café Poland“.

Ein neues Lügenmärchen.

Vor kurzem berichtete der Krakauer „Ilustrowany Kurj. Codzienny“, daß sich im Norden Berlins, unweit des Stettiner Bahnhofs, mitten im Verkehrszentrum ein Kaffeehaus befindet, das den Namen „Café Poland“ trägt. Wie aus der gleichzeitig veröffentlichten Bilderwiedergabe zu ersehen ist, sind die Kellner in amerikanische Gefangenentracht und der Oberkellner in die Tracht eines Gefangenenaufsehers gekleidet. Das Café werde stark besucht. Seinem Artikel gab das deutschfeindlicher Krakauer Blatt die Ueberschrift: „Ein nichtswürdiger Streich des deutschen Hasses“. Die Schlußsätze des Artikels sind bezeichnend für die Geistesrichtung dieser Zeitung:

„Die Verbindung einer amerikanischen Gefängniseinrichtung mit dem „polnischen“ Namen ist eine Aeußerung des deutschen Hasses gegenüber den Polen und der Leidenschaft, die Polen bei jedem Anlaß, ja selbst ohne diesen, zu beschimpfen und sie in den Augen des schon von Natur aus wenig intelligenten Berliner Pöbels als Banditen hinzustellen. Wenn man die Entfernung dieses Namens als Wahrzeichen eines amerikanischen Gefängnis-Cafés für den Abschaum der Bevölkerung verlangen muß, so muß man das nicht im Interesse der Polen tun, die für einen solchen Streich deutscher Brutalität nur Verachtung übrig haben können, sondern im Interesse der Deutschen selbst, damit sie als Folge der Unzurechnungsfähigkeit von „Einfällen“ solcher Art nicht noch den Rest der Achtung verlieren, die „das Volk der Dichter und Denker“ früher in Europa genossen hat.“

Wie der Lodzer „Freien Presse“ hierzu aus Berlin mitgeteilt wird, trägt das erwähnte Café keineswegs den Namen „Poland“. Es heißt vielmehr „Roland-Café“. Damit fallen die Beleidigungen, die das Krakauer Blatt sich in seinem Hetzartikel gegenüber Deutschland und den Deutschen erlaubt, auf den „Kurjer“ selbst zurück. Es handelt sich also nicht um „einen nichtswürdigen Streich des deutschen Hasses“, wie der „Kurjer“ schreibt, sondern um eine neue Verleumdung dieses polnischen Blattes.

Die Reichsgründungsfeiern im Saargebiet.

Saarbrücken, 19. Januar. (R.) Auch in den Städten des Saargebiets wurde gestern der Tag der Reichsgründung durch Feiern begangen. Auf vielen Gebäuden wehten Fahnen. Die Zeitungen des Saargebiets, die schon vor einigen Tagen in geschichtlichen Rückblicken auf die Bedeutung des Tages hingewiesen hatten, brachten in ihren gestrigen Nummern Gedenkartikel, die erneut die Verbundenheit des Saarlandes mit den Geschicken des Mutterlandes kund taten.

Ein großer Tag.

Die Reichsgründungsfeier in Berlin.

Geheimrat Kahl hält die Festrede. — Hindenburg.

rst **Posen**, 18. Januar.

Die Berliner Reichsgründungsfeier, die auf allen deutschen Sendern übertragen worden ist und die einen tiefen und festlichen Eindruck gemacht hat, begann mit dem Glockengeläut vom Berliner Dom um 9.50. Eine große Menschenmenge war im Dom erschienen, um des großen Tages zu gedenken, der vor sechzig Jahren ein einiges deutsches Volk sah, das an der Schwelle einer neuen großen Zukunft stand. Der Gottesdienst begann mit „Ein' feste Burg ist unser Gott“, das der Domchor unter Leitung seines berühmten Dirigenten Rüdel sang. Feierliche Orgelklänge und der fromme Gesang der Gemeinde leitete zu der Liturgie über. In der Festpredigt des Vizepräsidenten D. Dr. Burghardt wurde dem Gedanken des alten Deutschland unter dem Zepter seiner Fürsten und unter dem großen Gedanken seines Kaisers und seines Reichskanzlers Bismarck lebendiger Ausdruck gegeben. Die große Zeit der Prüfung ist Gottes Wille, und alles, was er dem deutschen Volke schickt, ist nur der Weg zum Heile und zur Entwicklung. Der Festpredigt schloß sich der Choral „Wach auf, wach auf, du deutsches Land“ an. Mit Gebet und Segen schloß die ergreifende Feier.

Auch in der katholischen St. Hedwigskirche fand ein feierliches Hochamt statt. Hierzu war als Vertreter des Reichspräsidenten Staatssekretär Pünder erschienen.

Im Anschluß an den feierlichen Gottesdienst versammelte sich im Reichstag die Volksvertretung. Es fehlten nur die Nationalsozialisten und die Kommunisten. Der Sitzungssaal des Reichstags war festlich geschmückt. Sehr viel Grün. Des Reichsgründers Bismarck Büste stand in einem Meer von weißem Flieder. An der Seite die schwarz-rot-goldene Fahne und die schwarz-weiß-rote Kriegsfahne mit dem eisernen Kreuz. Darüber der Reichsadler mit den Worten „Einigkeit und Recht und Freiheit“. Auf den Regierungsbänken nahmen die Reichsregierung und die Regierungen der Länder Platz. Eine Abordnung der Reichswehr stand mit den alten historischen Fahnen, die vor sechzig Jahren bei der Kaiserproklamation im Spiegelsaal zu Versailles aufgestellt waren, an den Tribünen. Anwesend waren auch sieben Veteranen, die den Krieg 1870/71 mitgemacht hatten, davon waren vier bei der Kaiserproklamation zugegen. Alle Veteranen wurden dem Reichspräsidenten Generalfeldmarschall v. Hindenburg vorgestellt.

Als der deutsche Reichspräsident seine Loge betrat, erhob sich die Festversammlung zum Gruß. Dann intonierte das Berliner Funkorchester das 3. Brandenburgische Konzert in G-dur von Joh. Seb. Bach.

Die Festrede hielt der älteste deutsche Reichstagsabgeordnete, Geheimrat D. Dr. Wilhelm Kahl, der selber den Feldzug 70/71 mitgemacht hat. Er begann mit persönlichen Erinnerungen aus seiner Jugend und aus dem Kriege und leitete dann über zu dem Gedanken Bismarcks, das einige Reich zu gründen. Er gab einen historischen Rückblick auf die Wege des deutschen Volkes, das immer, wenn es einig war, zur Höhe wanderte, das immer in den Zeiten der Zerrissenheit durch die tiefsten Abgründe der Not ging. Er erinnerte an die Zeit der deutschen Schmach von 1806/07 und an die deutsche Erhebung von 1813. Die Bestrebungen zur Einigkeit kamen immer wieder, sehr oft brachen sie in sich zusammen; erst Bismarck gelang es, das ganze Deutsche Reich zu einem großen Werke zusammenzuschweißen, und es schien so, als sollte dies große Werk ewig Bestand haben. Aber es ist die Tragik des deutschen Volkes, wie es nach unerhörten Leistungen zusammenbricht, um scheinbar alles zu verlieren, was so fest gegründet schien. Freilich seit die deutsche Einheit nicht zerstört, und wenn auch die Zerrissenheit in Parteien, durch Leidenschaften angestachelt, zum deutschen Unglück beitrage, so sei doch die Größe der Stunde in allen Herzen lebendig.

Eine ernste Feierstunde der Selbstbesinnung sei diese Feier, und solche Stunden zu feiern, sei auch das Recht des Volkes, das in tiefer Not leben müsse! Die Ausführungen schloß Geheimrat Kahl mit drei Forderungen, die sich tief in das Herz jedes deutschen Menschen eingraben müßten, das sei Vertrauen, Geduld und Dankbarkeit. Nur wer diese drei Forderungen beherzige, werde dazu beitragen, wieder dem deutschen Vaterland zum Lebensrecht und zum Lebenswillen zu verhelfen.

Es folgte nunmehr der 4. Satz aus der C-moll-Sinfonie Nr. 5 von Beethoven. Daran anschließend sprach der deutsche Reichskanzler Brüning in knappen Sätzen von dem Lebenswillen des deutschen Volkes, der sich trotz der Zeiten Druck nicht unterdrücken lasse. Der Festtag erhalte eine besondere Weihe durch die Anwesenheit des deutschen Reichspräsidenten, der damals bei der Kaiserproklamation vor 60 Jahren zugegen gewesen sei. Die Ansprache klang in einem Hoch auf das geeinte deutsche Volk aus. Anschließend sang die Versammlung das Deutschlandlied.

Anschließend an den Festakt begab sich der Reichspräsident die Freitreppe des Reichstags hinab, um die Ehrenkompagnie abzuschreiten. Der Platz der Republik war von vielen Tausenden von Menschen umsäumt. Von den Dächern und aus den Fenstern wehen Fahnen. Die Ehrenkompagnie steht zunächst noch mit Gewehr bei Fuß. Dann geht eine Bewegung durch die Menschenmassen, die Kompagnie präsentiert das Gewehr, die Musik intoniert den Präsentiermarsch und es erscheint die Abordnung mit den alten historischen Fahnen, die vor 60 Jahren im Spiegelsaal zu Versailles den deutschen Kaiser Wilhelm II. grüßten. Nachdem die Fahnen an der Spitze der Fahnenkompagnie Aufstellung genommen haben, geht wieder eine große Bewegung durch die Menschenmassen, stürmische Hochrufe, brausendes Händeklatschen setzt sich fort und schließlich sieht man den greisen Generalfeldmarschall, den Ekkehart des deutschen Volkes, die Freitreppe herabsteigen, umtobt von dem stürmischen Jubel des Volkes, dem er in seiner Pflichttreue bis zu diesem Tage jede Stunde seines Lebens geopfert hat.

Kurze Kommandoworte, die Ehrenkompagnie präsentiert, die alten Fahnen gehen in Präsentierstellung und Hindenburg kommt langsam unter den jubelnden Klängen des Deutschlandliedes auf die Kompagnie zu. Nach altgewohnter Weise tritt er an den Flügelmann, um die Richtung zu prüfen. Dann geht er langsam, mit dem Hute in der Hand, die Ehrenkompagnie ab, ihm zur Seite als einziger Zivilist der Reichswehrminister Groener, dann folgt der Stab der Reichswehr. Das weiße Haupt leuchtet an dieser Mauer entlang, die wie aus Stein gemeißelt, mit dem präsentierten Gewehr steht und immer klingt das Lied im Marschrhythmus: „Deutschland, Deutschland über alles.“

Hindenburg steigt dann in den Wagen und unter den stürmischen Hochrufen fährt sein Auto davon. Die Ehrenkompagnie mit den historischen Fahnen formiert sich und marschiert dann mit klingendem Spiele ab, immer wieder von der Bevölkerung stürmisch bejubelt.

Der Sonntag des 18. Januar stand in ganz Deutschland im Zeichen dieser ernsten Feier. Es war eine Mahnung an alles, was Deutschtum in der Welt heißt, einig zu sein, einig zu bleiben, mögen auch Stürme und Ungewitter über uns niedergehen.

Deutsche Vornamen.

Ein wichtiges Gerichtsurteil.

Geldstrafen für Deutsche weil sie einen deutschen Vornamen führen.

+ Wie unseren Lesern gut in Erinnerung sein dürfte, fanden bereits vor ca. drei Jahren, in der damaligen Wahlkampagne, vor dem Ostrowoer Bezirksgericht gegen deutschstämmige Landwirte aus den Kreisen Adelnau und Schildberg wegen Führung ihres amtlich aus dem Geburtenregister beurkundeten Vornamens, den sie in lateinischen Lettern auf die Wagentafeln, wohlgemerkt nicht in gotischer Schrift (deutscher Schrift), gesetzt hatten, Prozesse statt. Verschiedene Prozesse sind damals von dem Gericht zugunsten der Angeklagten entschieden worden, die dann jedoch vom Staatsanwalt angefochten wurden. Das Oberste Gericht in Warschau wies in einzelnen Freisprüchen die Berufung des Staatsanwalts ab, da als letzte Instanz im Administrationsverfahren das Bezirksgericht vor dem 1. Juli 1929 als rechtmäßig anerkannt wurde. In Fällen, die nach dem 1. Juli 1929 verhandelt wurden, gab das Oberste Gericht der Berufung des Staatsanwalts statt und verwies einige freisprechende Urteile erneut vor das Bezirksgericht in Ostrowo zur Verhandlung. In sämtlichen acht Fällen aus dem Kreise Adelnau, die am 15. d. Mts. verhandelt wurden, wurden sämtliche Angeklagten zu hohen Geldstrafen verurteilt. Zwei Angeklagte, die Landwirte Gottlieb Deutsch aus Johannisdorf und Gottlieb Bunk aus Neuhütte, die auf ihren amtlich beurkundeten Vornamen beharren und jegliche Briefpost auf den so zweifelhaft übersetzten Vornamen „Bogumil“ oder „Teofil“ abwiesen, wurden durch Polizeibeamte zwangsweise zur Gerichtsverhandlung vorgeführt. In nächtlicher Frühe, kurz nach 3 Uhr, kamen zwei Wachtmeister in das Gehöft des Landwirts Deutsch, um den Besitzer vor das Gericht nach Ostrowo zwangsweise vorzuführen. Während D. sich fertig machte, begab sich ein Wachtmeister nach dem nächsten Dorf, um gleichfalls den Landwirt Bunk zwangsweise vorzuführen, der einen ca. zweistündigen Fußweg zur Bahnstation nach Suschen zurücklegen mußte. Auf dem Wege von der Bahn nach dem Gericht wurden beide Angeklagte mit aufgepflanztem Bajonett durch die Straßen geführt. Diese beiden biederen deutschen Männer, deren Ruf und Ehre makellos dastehen, sind alteingesessene Bürger, Familienväter von sechs und zehn Kindern, und bekleiden unter anderem verschiedene Vertrauensstellungen in Kirche und Gemeinde.

Einige Verurteilte, die wegen der katastrophalen Wirtschaftslage und kritischen familiären Verhältnisse nicht imstande sind, die hohen Kautionssummen und Rechtsanwaltskosten zu erschwingen, haben sich mit schwerem Herzen dem richterlichen Urteil gefügt. Etliche Verurteilte, denen ihr deutschklingender Vorname, mit dem ihr Bekenntnis zum Deutschtum und ihr nationales Bewußtsein zum Ausdruck bringen, legten gegen das Urteil Berufung ein.

Obgleich das Endergebnis der Wagentafelprozesse für die beteiligten Parteien ein recht spannendes ist, verweisen wir auf zwei frappante Beispiele, und zwar auf den Vornamen des Primas von Polen, Kardinal Hlond, und des polnischen Außenministers Zaleski. Wenn es auch in den vorliegenden Fällen nicht den Nagel auf polnischer Seite bemüht ist, den Vornamen in dem Wortlaut der Muttersprache zu führen. Seinem urkundlich eingetragenen Vornamen August müßte der polnische Wortlaut Augustyn entsprechen. Trotzdem, wie wir hören, an Kardinal Hlond von verschiedenen Seiten Aufforderungen ergangen sind, seinen Vornamen dem polnischen Sprachgebrauch entsprechend zu führen, hat dieser seinen urkundlich eingetragenen Vornamen beibehalten. Gewiß ein schönes Beispiel seiner Persönlichkeit, der chauvinistischer Nationalität fernsteht. Ein weiteres Beispiel ist der Vorname des Außenministers Zaleski, der bekanntlich auch weiterhin seinen amtlich beurkundeten Namen „August“ führt. Hat dazu der Deutsche kein Recht?

*

Dieser Prozeß gibt aber noch zu denken, wenn wir uns vergegenwärtigen, wie die Polen in Deutschland in solchen Fällen handeln. Bekanntlich ist es in Deutschland in drei oder vier Fällen vorgekommen, daß der Standesbeamte sich weigerte, einen polnischen Vornamen in polnischer Sprache ins Standesamtsregister einzutragen. **Niemals hat man etwa einem Polen in Deutschland einen Prozeß gemacht, weil er einen polnischen Namen führte.** Der Pole hat dann beim zuständigen Gericht geklagt und der Standesbeamte ist verurteilt worden, den Namen polnisch, nach dem Wunsche des Vaters, einzutragen. Also statt Adalbert — Wojciech, statt Franz — Franciszek und statt Hedwig — Jadwiga. Die Polen in Deutschland haben aus diesen vier Fällen eine Demonstration gemacht und erzählt, wie sehr sie unterdrückt würden, denn diese Uebergriffe eines Standesbeamten seien „Unterdrückungsmethoden“. In der Landesausstellung, im berühmten Pavillon 36, waren sogar drei Bilder von solchen Kindern ausgehängt, denen der deutsche Standesbeamte den polnischen Vornamen verweigert hat. **Es war nicht bekanntgegeben worden, daß inzwischen diese Kinder durch Urteil des deutschen Gerichts ihren polnischen Namen erhalten hatten.**

Bei uns ist das anders. Bekanntlich trägt der Standesbeamte in Posen grundsätzlich den Namen polnisch ein, wenn er sich polonisieren läßt, und man muß ausdrücklich verlangen, daß der deutsche Name in Klammern hinzugesetzt wird. Daß hier unsere deutschen Kinder mit polnischen Namen umherlaufen, ist selbstverständlich und wehe uns, wenn wir vielleicht einen Prozeß dagegen anstrengen wollten, der polnische Pressewald hätte wieder Gelegenheit, von der „deutschen provozierenden Frechheit“ zu rauschen. Nebenbei aber werden deutsche Bürger, die hier alteingesessen sind, deren Name im Standesamtsregister richtig eingetragen ist, veranlaßt, ihre Namen in polnische umzuwandeln. Wenn sie es nicht tun, werden sie bestraft, wie das obige Urteil zeigt. Wir wissen, daß die höheren Instanzen es gar nicht bei diesem Urteil belassen können. Wenn sie nicht ihren eigenen Volksgenossen im Ausland das Recht nehmen wollen, in Zukunft auch ihre polnischen Namen zu tragen. Ob zu diesem Fallq die „Gazeta Olsztyńska“ mit dem lauten Hals das Wort nehmen wird? **Wir wissen — nein!**

Deutsch-polnische Beziehungen und die Nationaldemokraten.

Der „Kurjer Poznański“ kommentiert die seines Erachtens „banale und trockene“ Rede des Außenministers Zaleski so, wie man es erwarten konnte. Er schreibt u. a.:

„In der Zeit der Wahlen unternahm die „Sanierung“ plötzliche Sturmangriffe gegen Deutschland. Man beschloß, daß das Liquidationsabkommen nicht ratifiziert werden dürfte. Jetzt nach den Wahlen sind die antideutschen Auftritte, die das polnische Volk betören sollten, nicht mehr nötig. Die Kosten des Wahlfeldzuges des Regierungsblocks müssen wir also auch mit Zugeständnissen in der Außenpolitik bezahlen.

Denn wenn Polen seine Korrektheit und sein moralisches Antlitz nicht zu legitimieren brauchte, wie stark könnte da der Außenminister in der Auslandskommission wie in Genf auftreten! Mit welcher Leichtigkeit könnte er die deutsche Politik, die den europäischen Frieden stört, brandmarken! Blendend könnte er dann die kürzliche Rede des Ministers Curtius ausnutzen, wo er sagte, daß die Politik des Deutschen Reiches seit zwölf Jahren kein anderes Ziel erstrebt als die Revision der polnischen Grenze! (?) Zumal sich die Lage in Genf wieder günstig für uns gestaltet.

Die Deutschen sind, wiegewöhnlich, in der revisionistischen Kampagne zu weit gegangen. Immer mehr macht sich das Fehlen des vorsichtigen und geschickten Stresemann bemerkbar, der die Ansprüche Deutschlands allmählich zu steigern wußte.

Außerdem wird England wegen seiner Finanzverhandlungen mit Frankreich nicht geneigt sein, sich auf der Seite Deutschlands allzu sehr zu engagieren. Auch die pazifistischen Neujahrserklärungen Mussolinis, die durch Kreditbedürfnisse Italiens hervorgerufen waren, können den Deutschen keine Hoffnung machen, daß sie eine ergiebige Unterstützung von seiten Italiens haben werden.

Kurzum, wenn nicht die überflüssigen inneren Belastungen wären, dann könnte Polen ausgezeichnet die gute Konjunktur ausnutzen. Statt dessen sollen wir sehr schwere Opfer bringen, die im Liquidationsabkommen und teilweise im Handelsvertrag enthalten sind. (Und die Vorteile, die Polen hat? Red.)

Die abhängige Presse wird die „Ruhe“ Zaleskis loben. Aber Ruhe kann kein Synonym für Passivität und jenes „verächtliche Phlegma“ sein, von dem im Ausland geschrieben wurde. Ruhe läßt sich mit Energie und politischer Findigkeit vereinigen. Das erwartet nicht nur das Inland, sondern auch das Ausland, das das Schweigen Polens (!) mit Schwäche erklärt.

Es ist beispielsweise, wie wenig Zaleski über Rußland zu sagen hatte, dessen politische und wirtschaftliche Aktivität (das sog. sowjetrussische Dumping) allgemeines Interesse weckt.

Zaleski schloß seine Rede mit dem Ausdruck der **Hoffnung auf eine Besserung der deutsch-polnischen Beziehungen.** Auch wir möchten das. (Nanu? Red.) Aber wir spielen nicht mit

Kleine Posener Chronik.

Die Reisenden in den polnischen D-Zügen werden befriedigt aufatmen: durch eine Verordnung der zuständigen Behörden ist, im Rahmen einer allgemeinen Auflockerung der Alkohol-Ausschank-Bestimmungen, gegenwärtig gestattet worden, in den Speisewagen Alkohol zu verabreichen. Bisher war dies verboten, zum Erstaunen der aus Westeuropa kommenden Reisenden, wo man auf der Eisenbahnfahrt seit langem sein gewohntes Bierchen oder einen Schnaps genehmigen konnte.

*

em. **Vergiftung.** Der in der ul. Sienna 4 wohnhafte Wolfgang Benko nahm eine größere Dosis Schlafmittel, das ihm der Arzt verschrieben hatte, ein. Da derselbe trotz allen Versuchen nicht aufzuwecken war, besteht der Verdacht einer Vergiftung. Die Rettungsstation nahm sich seiner an.

*

em. **Beim Versuch eines Einbruches** in die Gärtnerei des Besitzers Gustav Wilczek gab dieser 4 Revolverschüsse hinter den Davoneilenden ab. Ein Schuß traf den 20jährigen Albin Swoboda in den linken Arm. Sw. wurde von der Polizei dem Stadtkrankenhause zugeführt. Der zweite Täter Josef Ziemczak entkam.

*

em. In der Nacht vom 17. zum 18. d. Mts. **verstarb** plötzlich auf dem von der Huggerschen Brauerei veranstalteten Vergnügen der Vizedirektor Franz Kaczmarek. Das Vergnügen wurde sofort abgebrochen.

*

em. Am 16. d. Mts. trat an den Kl. Gerberstraße 2 wohnhaften Marjan Nowicki in der Babinskistr. ein junger Mann und bat um ein Streichholz. Als Nowicki antwortete, daß er keine besitze, griff der Unbekannte blitzschnell nach einem Taschenmesser und stach N. in den Oberarm. Auf den Schrei des Verletzten hin entfernte sich der unbekannte Täter. Nowicki begab sich nach der Rettungsstation, von wo man ihn nach dem Stadtkrankenhause überführte.

*

em. **Einbrüche und Diebstähle.** Der Frau P. Krysienka aus Strzałkowo entwendeten Diebe im Lokal ul. Klasztorna 6 einen Rucksack, enthaltend 4 Tischtücher, 2 weiße Nachhemden, 2 Servietten und ein Bettbezug. — Aus der verschlossenen Bodenkammer der Frau Sophie Wydra, ulica Gwarna 19, entwendeten Diebe Wäsche im Werte von 250 Złoty. — Aus dem Büro in der ul. Kantaka 1 entwendeten Diebe der Frau Tomkiewicz 500 Złoty, 4 Geschäftsbücher und einen Firmenstempel.

*

em. **Kautionsschwindler.** Festgenommen wurde der in der ul. Zupańskiego 5 wohnhafte Włodzimierz Chmielewski wegen verübter Kautionsschwindeleien. Da alle Geschädigten der Polizei nicht bekannt sind, werden diese aufgefordert, in ihrem eigenen Interesse, sich bei der III. Polizei-Brigarde, ul. Składowa 3, zu melden.

Rawitsch

□ Beflaggt. Aus Anlaß des Jahrestages der Besitznahme von Rawitsch hatte das Magistratsgebäude am Sonnabend Fahnen ausgesteckt. Die Bürgerschaft war der Aufforderung des Magistrats, Flaggen zu hissen, nur spärlich nachgekommen. Am Vormittag desselben Tages fand in der Garnisonkirche ein Festgottesdienst statt.

Generalversammlung des H.- und M.-G.-V. Im Hotel Adler fand die Jahresversammlung des H.- und M.-G.-V. statt. Der Vorsitzende gedachte in seiner Begrüßungsansprache im besonderen der im abgelaufenen Jahre durch Tod entrissenen Mitglieder, Stadtrat Schulz und Rentier Wurche, deren Andenken die Anwesenden durch Erheben von den Plätzen ehrten. Der erstattete Geschäftsbericht ließ erkennen, daß der Verein durch die rege Pflege des deutschen Liedes seinen Zielen treu blieb. Die 34 durchwegs gutbesuchten Uebungsstunden waren für die Mitglieder auch Erfrischungsstunden im täglichen Einerlei, schafften Freude am Gesang, förderten Frohsinn und Geselligkeit. Außer den eigenen Unterhaltungen betätigte sich der Verein sechsmal durch Vorträge in der Oeffentlichkeit. Der Kassen- und Revisionsbericht wurde zur Kenntnis genommen. Unter Leitung des Alterspräsidenten Schmidt, der dem bisherigen Vorstand den Dank der Versammelten für die opferfreudige Mühewaltung aussprach, wurde durch Akklamation der alte Vorstand mit Stimmenmehrheit wiedergewählt. Zur Entlastung bzw. Unterstützung des Vorstandes wurde ein Geselligkeitsausschuß gewählt, dem die Sangesbrüder Hummel, Jamrosche, Stephan, Gutknecht und Fischer angehören. Das für den 8. Februar angesetzte Wintervergnügen wird in der Loge abgehalten werden. Der Festnachmittag soll durch eine gemeinsame Kaffeetafel — Freikaffee — von Diplomen für 25jährige Mitgliedschaft ausgefüllt werden. Um 8 Uhr abends soll der Tanz beginnen; lebende Bilder aus Volksliedern sollen die Pausen füllen.

Lissa

K. Autobusunglück. Am vergangenen Sonnabend geriet der von hier um 8 Uhr vormittags abgehende Autobus Lissa—Schmiegel, wahrscheinlich infolge der durch das Tauwetter aufgeweichten Chaussee, in der Nähe von Lipno ins Schleudern und fuhr gegen einen Chausseebaum. Sämtliche Passagiere wurden teils leichter, teils schwerer verletzt.

Vom Standesamt. In der Zeit vom 1. bis 15. Januar 1931 wurden am hiesigen Standesamt 11 Todesfälle gemeldet.

Die Schützengilde veranstaltete am vergangenen Sonnabend ihr traditionelles Neujahrsschießen. Vormittags um ½10 Uhr fand im Schützenhaus ein gemeinsames Frühstück statt, an das sich das Schießen anschloß. Die Würde des „Neujahrskönigs" erwarb sich Herr St. Samolewski. Auch wurde um wertvolle Prämien geschossen. Die erste Prämie (ein Kaffeeservice für 12 Personen) gewann Herr Gasanstaltsdirektor Bethge. Abends um 9 Uhr begann das Vergnügen, das alle Teilnehmer bis in die frühen Morgenstunden bei Tanz und Frohsinn zusammenhielt.

Zwangsversteigerungen in Lissa und Umgegend. Am Mittwoch, dem 21. d. Mts., vormittags um 10 Uhr in Lissa, Schloßstraße 16 (ul. Wolności) eine vollständige Hutfabrikeinrichtung. — Am Dienstag, dem 20. d. Mts., vorm. um 10 Uhr in Storchnest, zwei Ladenregale, ein Tisch (Fichte), eine Dezimalwaage, 13½ Zentner Roggen und 3 Zentner Roggenmehl. Sammelpunkt der Käufer in Storchnest Nr. 84. — Am Dienstag, dem 20. d. Mts., vormittags um 10 Uhr in Wojnowice, Kreis Lissa, 600 Zentner Roggen. — Am Mittwoch, dem 21. d. Mts., vormittags um 9 [illegible] Uhr in Schmiegel zwei Pferde und ein [illegible]wagen. Sammelpunkt der Käufer im [illegible] Herrn Rißmann (Hotel Amerika). [illegible] erhält der Meistbietende [illegible]

Krotoschin

\# Bürgermeisterwa[illegible] verordnetensitzung am Donnerst[illegible] vollzog sich die Wahl des Bürgermeisters. [illegible] die Kandidatur eines solchen kreisten die [illegible]densten Gerüchte. Die Mehrzahl der Bürger als auch der Stadtverordneten, war für den Kandidaten, Herrn Gibasiewicz, der zweifellos als die für diesen Posten geeignetste Person galt. Von den 23 abgegebenen Stimmen entfielen 17 auf Herrn G., die übrigen Karten wurden leer abgegeben. Mit absoluter Stimmenmehrheit wurde also Herr Gibasiewicz probeweise auf ein Jahr zum Bürgermeister gewählt. Herr G. erfreut sich unter der Bevölkerung Krotoschins des größten Vertrauens auch seitens der Arbeiterschaft. Wir sind überzeugt, daß Herr G. auch der deutschen Minderheit mit dem gebührenden Wohlwollen begegnen wird, was ihm zweifellos das größte Vertrauen derselben sichern wird.

\# Die Krankenkasse gibt bekannt, daß der staatliche Kommissarius der Krankenkasse, Herr Dr B. Skokowski nur an jedem Dienstag hierselbst amtiert und Interessenten von 11—13 Uhr empfängt.

\# Winterfest des Bauern-Vereins Konarzewo. Das Winterfest des Bauern-Vereins Konarzewo fand bei denkbar ungünstiger [illegible]erung, aber reger Beteiligung, am vergangenen Sonnabend in Hukes Restaurant, Konarzewo, statt, und hatte einen vorzüglichen Ver[illegible]. Nach einem mehrstimmigen Gesange der [illegible] des Vereins folgten Begrüßungsworte des Vorsitzenden, des Herrn Möller-Konarzewo. [illegible] — gegen ½8 Uhr — begann man mit [illegible]wicklung des inhaltsreichen Programms. [illegible]bildvorführungen, die jedoch infolge man[illegible] Beleuchtungsmöglichkeit nicht den er[illegible] Eindruck hervorriefen [illegible] Gesang und [illegible]stänze wurden den Gästen geboten. Eindrucksvoll und gelungen wirkte [illegible] primitiver Bühnenverhältnisse das Märchenstück „Die Zaubergeige". Von den Spielern verdienen besonders Lob der „Handwerksbursche" und der „Richter". Aber auch die übrigen Darsteller entledigten sich ziemlich glücklich ihrer Aufgabe, wenngleich sie „mehr Ruhe" hätten bewahren müssen. Den Reigentänzerinnen fehlte es zwar nicht an Grazie, dafür aber an „freundlichem Lächeln". Seinen Abschluß fand das Programm in witzigen, auf Mitglieder des Vereins abgezielten „Schnadahüpfeln" — mit dem „kopfstehenden" Refrain, gesungen von 4 jungen Damen. Wie üblich, folgte hierauf der Tanz. Die Leitung des unterhaltenden Teiles (Theater usw.) lag in den Händen des Lehrers Lindholz, der keine Mühe und Anstrengung gescheut hatte und dem deshalb auch der Erfolg der Veranstaltung zu danken ist.

Rogasen

S. Man ist hier zur Zeit eifrig damit bemüht, die notwendigen Vorräte von Eis aus dem See zu gewinnen, das jetzt gerade die richtige Stärke besitzt.

Am Sonnabend gegen Mittag gingen die Pferde eines mit Eis beladenen Wagens in der Kirchstraße durch und rasten mit dem Wagen auf den Bürgersteig und an die Ecke der Apotheke, wobei sie das Tonrohr der Dachtrafe zertrümmerten. Dann ging es weiter die große Posener Straße lang. Der Wagen eckte an den nächsten Laternenpfahl an, den er beschädigte, kam dann aber zum Stehen. Der neben dem Wagen gehende Kutscher war gleich vor dem Hause Kirchstraße 23 zur Seite geschleudert worden, kam aber ohne Schaden zu nehmen davon.

S. Am Sonntag, dem 25. Januar, feiert der Männerturnverein im Zentralhotel sein 70. Stiftungsfest. Der Kartenvorverkauf hat bei den Kaufleuten R. Petrich und Otto Tonn bereits begonnen.

Pinne

tz. Brand. In der Nacht vom Donnerstag zum Freitag dieser Woche entstand in Koninek bei dem Landwirt Firley Feuer. Es verbrannte ein Stall und eine Scheune. Durch das Feuer ist ein großer Teil der Ernte sowie der Viehbestand vernichtet worden. Die Ursache des Brandes konnte bis jetzt noch nicht festgestellt werden. Herr Firley ist gegen Brandschaden versichert gewesen. — In der letzten Mitgliederversammlung des Männergesangvereins wurde beschlossen, am 7. Februar im Saale des Herrn Letkiewicz einen Maskenball abzuhalten.

Kletzko

o. Schadenfeuer. In der Nacht vom 15. zum 16. brach auf dem nur 1 Kilometer von der Stadt entfernt liegenden Gehöfte des Besitzers Fik in Paulsdorf ein Feuer aus, das bei dem herrschenden Sturme in kurzer Zeit die Scheune und einen Stall vernichtete. Die etwa noch vorhandenen Erntevorräte, sämtliche landwirtschaftlichen Geräte, wie Pflüge, Eggen, Wagen, ein Dampfdreschsatz, 12 Stück Rindvieh und 7 Pferde, wurden ein Opfer der Flammen. Die Feuerwehren von Kletzko, Bismarcksfelde und Uhlenhof vermochten nur einen neuerbauten Stall zu schützen, der drei Jahre vorher **genau am gleichen Tage** abgebrannt war. Ueber die Brandursache hört man nur mehr oder weniger glaubhafte Gerüchte.

Männer-Turn-Verein Posen feiert sein 70. Stiftungsfest.

rst. Der Männerturnverein Posen beging am 18. Januar sein 70. Stiftungsfest. Der Festtag wurde am Sonnabend abend mit einem Kommers begonnen, zu dem sehr viele Mitglieder, Turngäste und Ehrengäste erschienen waren. Der Vorsitzende, Herr Willibald Nakoinz, begrüßte nach dem Eingangsliede die erschienenen Gäste, unter ihnen Herrn Konsul Staudacher als Vertreter des deutschen Generalkonsulats, und dankte in herzlichen Worten für diesen Beweis des Vertrauens und der Anhänglichkeit, die sich in der großen Zahl der Festteilnehmer dokumentiere.

Die Festrede hielt der langjährige Ehrenvorsitzende, Herr Kommerzienrat Stiller, der bereits seit 52 Jahren Mitglied des Turnvereins ist und der in seinem arbeitsreichen Leben die Entstehung und Entwicklung des Vereins mitgemacht hat. Mit Humor gewürzte Erinnerungen ließen den Teilnehmern ein lebendiges Bild von dem Weg des Vereins, den er bis heute gegangen ist, vor Augen erstehen. Der Vortragende dankte besonders dem jetzigen Vorsitzenden, der es in vorbildlicher Weise verstehe, für die Ziele des Vereins zu wirken und dessen Fähigkeit sich besonders auch an diesem Festtage zeige. Nach einem gemeinsamen Liede wurden Gruppen der Frauen- und Männerriege gestellt. Im Anschluß daran wurde die neue Vereinsfahne geweiht.

Kommerzienrat Stiller, der die neue Fahne in der Hand hielt, gab nach kurzen Worten, in denen er auf die Bedeutung dieses Augenblicks hinwies, die Fahne zur treuen Hut dem Vorsitzenden, Herrn Nakoinz, der sie den Turnern hinhielt, um ihren Treueid entgegenzunehmen. In sehr packenden Worten leisteten die Turner auf die neue Fahne den Eid, ihr ebenso treu zu folgen, wie es die Vorfahren der alten Fahne gegenüber getan haben.

Nach der Fahnenweihe sprachen die Vereinsvertreter der Gastvereine, etwa 15 an der Zahl, darunter auch die Vertreter von Berlin, Brandenburg und Danzig. Ein Teil der Vertreter überreichte zum Andenken an diese Stunde Fahnennägel und Fahnenbänder.

Goethes Einakter „Die Geschwister", einstudiert von Frau Lina Starke, machte das sorgfältig gesprochene und sehr gut gespielte Stück lebendig. Der Eindruck war nachhaltig und verdient volles Lob. Der Beifall der Zuschauer war der Dank für die mühevolle Arbeit, die auch hier geleistet worden ist.

Mit der Theateraufführung war der offizielle Teil beendet. Es schloß sich an diesen Teil eine Fidelitas, die die Teilnehmer noch ziemlich lange fröhlich und guter Dinge zusammenhielt.

Sonntag vormittag fand eine Zusammenkunft und daran anschließend eine Führung durch die Stadt Posen statt. Ueber die Kämpfe nachmittags um 3 Uhr wird in der heutigen Sportbeilage ausführlich berichtet. Ein festlicher Ball beschloß die eindrucksvolle 70. Geburtstagsfeieru des Deutschen Männerturnvereins, dem auch wir vom Herzen weiteres Wohlergehen vünschen.

Neue Zinkweißfabrik.

Wie wir erfahren, wird der Ende 1929 begonnene Bau der Zinkweißfabrik bei den „Polnischen Werken der Zinkindustrie A.-G. in Będzin" gegen Anfang März d. Js. vollendet werden. Die Fabrik ist nach den neuesten technischen Errungenschaften eingerichtet und sieht für den Anfang eine Jahresproduktion von 300 Waggons Zinkweiß vor.

Diese Fabrik hat sich zur Aufgabe gestellt, nicht nur teilweise den Inlandsbedarf zu decken, sondern auch, und zwar vorwiegend, den Export von Zinkweiß zu forcieren. Mit Rücksicht auf die neuzeitliche Einrichtung wird ihr Zinkweiß in einer erstklassigen Qualität hergestellt werden, die der ausländischen Ware nicht nachstehen wird.

Da der Rohzinkpreis zurzeit ganz niedrig notiert wird, steht zu erwarten, daß die neuerbaute Fabrik gleichfalls entsprechend niedrige Verkaufspreise für Zinkweiß, hoffentlich nicht nur für den Export, festsetzen wird.

So sah Posen im Jahr der Gründung des Deutschen Reiches aus.

Ergebnisse der Volkszählung von 1871.

Wie ein ordentlicher Kaufmann wollte das Deutsche Reich in seinem Gründungsjahr eine Eröffnungsbilanz vornehmen, obwohl viele Schwierigkeiten vorlagen. Es bewältigte diese Aufgabe, indem es den einzelnen Ländern die Zählarbeit übertrug. So gut sie es konnten, führten diese in der Nacht vom 30. November zum 1. Dezember 1871 die Zählung durch. Preußen kostete die Durchführung 549 000 Mk., oder wie man damals noch rechnete, 183 000 Taler, davon wurden 40 514 Taler für das Zählmaterial, 12 400 für Kuverts, 99 426 für „Remunerationen aller Art an Hilfsarbeiter usw.", 12 982 für Herstellung der Publikationen bezahlt. Das Ergebnis dieser deutschen Volkszählung war, daß das Deutsche Reich 41 058 792 Einwohner registrieren konnte. Auf 1 Quadratkilometer wohnten 79 Personen, es gab 8 731 919 Haushaltungen, die in ca. 5 330 000 Häusern untergebracht waren. Von diesen Einwohnern lebten 6 100 000 in großen Orten, 5 100 000 in Städten mit 5—20 000 Einwohnern, 5,4 Millionen in Kleinstädten, und 26 Millionen auf dem Lande. Es gab 97 Städte mit mehr als 20 000 Einwohnern. Von 100 Deutschen waren 60 ledig, 34 verheiratet und 6 verwitwet oder geschieden. Auf 100 Männer kamen 103 Frauen, also schon damals gab es einen Frauenüberschuß.

In der Volkszählung ist auch unser Ort, der selbstverständlich wesentlich kleiner war als jetzt, mit aufgeführt worden. Unter den preußischen Gemeinden stand er der Größe nach an 16. Stelle. Die Einwohnerzahl betrug 56 374, die in 1420 Häusern untergebracht waren, an Haushaltungen wurden 10 827 gezählt. Von der ortsanwesenden Bevölkerung waren 29 009 männlich, 27 365 weiblich. Ferner wurde festgestellt, daß ca. 34 000 anderswo geboren waren. Die Zählung machte deswegen große Schwierigkeiten, weil es noch überall Analphabeten gab; davon wurden in unserer Stadt ca. 7400 gezählt. Man war so genau, daß auch die Zahl der Gebrechlichen festgestellt wurde, und zwar insgesamt hier 242, darunter 53 Blinde.

Aus späteren Statistiken und Untersuchungen geht hervor, daß die Entwicklung der deutschen Städte in einem gewissen Zusammenhang mit der Ausdehnung des Eisenbahnnetzes stand. Da auch unsere Stadt hier den Anschluß nicht verpaßt hat, so konnten Industrie und Handel in der allgemein günstigen Konjunktur, die den Jahren der Reichsgründung folgte, aufblühen. Es gab immer neue Arbeitsgelegenheit, man brauchte den Heimatsort nicht zu verlassen, und so konnte Posen seine heutige Größe erreichen. Man muß also der Tatkraft unserer Väter, die sich energisch für den Anschluß an das Eisenbahnnetz rechtzeitig einsetzten, dankbar sein. Sta.

Wenn Frauen sich zanken, schießen die Männer.

Staatsanwalt beantragt 10 Jahre Zuchthaus.

Wegen Totschlages 3 Jahre Gefängnis.

em. Vor der Strafkammer des Posener Landgerichts, unter Vorsitz des Landrichters Dr. Cyprian, fand am 16. die Verhandlung gegen den 25jährigen Ziegeleiarbeiter Josef Gluchy aus Komornik, Kreis Posen, wegen Totschlages statt.

Der Angeklagte, welcher verheiratet ist, bewohnte mit seiner Familie eine Einzimmerwohnung in dem Hause des erschossenen Walentin Maciejewski.

Im März v. Js. entstand ein Streit zwischen den Ehefrauen des Angeklagten und des Hausbesitzers auf Grund eines Schadens im Gemüsegarten. Mit diesem Tage begannen die Feindseligkeiten. Der Angeklagte bedrohte öfters die Familie des Maciejewski mit dem Totschlage. Aus diesem Grunde verklagte Maciejewski den Angeklagten auf Exmission. Am kritischen Tage begab sich der Angeklagte gegen 6 Uhr morgens mit dem Fahrrade nach seiner Arbeitsstelle in Kotowo. Als er auf der Chaussee fuhr, will er plötzlich von dem Hausbesitzer Maciejewski, dessen Schwager Stodolny und Strózyk überfassen worden sein. Um sich zu wehren, gab er aus einem Revolver vier Schüsse ab. Der letzte Schuß traf den Maciejewski tödlich in die Brust. Die Verhandlung, zu welcher 21 Zeugen geladen waren, ergaben einige belastende Momente für den Angeklagten. Die vernommenen Sachverständigen Professor Dr. Horoszkiewicz und Dr. Łaguna begutachten, daß durch den Revolverschuß in die Brust eine Verblutung wegen der gerissenen Hauptader stattgefunden habe. Der Angeklagte verteidigt sich damit, daß er überfallen worden sei und nur in Notwehr gehandelt habe. Der Staatsanwalt behauptete, die Schuld des Angeklagten durch die Beweisaufnahme sei erwiesen, und von einer Notwehr könne nicht die Rede sein, da der Angeklagte, selbst wenn er überfallen worden wäre, was aber nicht erwiesen sei, noch Zeit hatte, zu entfliehen, da er doch die Schüsse aus 60 Meter Entfernung abgegeben hätte. Auf Grund der erwiesenen Tatsachen beantragte der Staatsanwalt 10 Jahre Zuchthaus. Das Gericht berücksichtigte die Unbescholtenheit des Angeklagten und die feindselige Stimmung der beiden Familien, die zu dem tragischen Ende führten, und verurteilte ihn unter Berücksichtigung mildernder Umstände zu 3 Jahren Gefängnis. Außerdem wurde der Angeklagte zu 120 zł im zivilrechtlichen Interesse der Witwe verurteilt. Die Verteidigung lag in den Händen des Rechtsanwalts Dr. Hoppe.

Illustrierte Sportbeilage

Dienstag, 20. Januar 1931 — Beilage zum Posener Tageblatt — Nr. 15

Meisterleistungen deutscher Turner.

Deutsche Turnerschaft Berlin siegreich vor Deutscher Turnerschaft in Polen und Danzig

mi. Mit der in Posen üblichen Verspätung fing der Jubiläums-Länderwettkampf im Geräte-Kunstturnen gegen ½4 vor gut besetztem Saale an. Wieder hatten sich wie am Vortage die Vertreter der deutschen Organisationen eingefunden, wieder leuchtete die „70“ des Jubilars im Festsaale.

Die Wettkämpfe wie auch die sonstigen Darbietungen standen auf beachtlich hoher Stufe. Vielleicht paßte der Groteskpolka nicht ganz in den Rahmen des Abends hinein, auch eine Wiederholung des Bewegungschores „Der Kampf“, — nur um dem Publikum eine Konzession zu machen — entspricht nicht dem Wesen dieser Darbietung.

Benachteiligend auf das Niveau der Veranstaltungen wirkte die zu kleine Bühne.

Nicht nur, daß die Bewegungsfreiheit der Turner bei den Freiübungen beschränkt wurde, sogar die im Programm vorgesehenen rhythmischen Sprünge mußten, sicher zum Leidwesen aller, gestrichen werden. Was die Funktion der Kampfrichter anbelangt, so erschienen einerseits die Danziger Turner ein wenig benachteiligt, was ja auch in den Stimmen des Publikums Ausdruck fand, andererseits war die Erstleistung in den Freiübungen (Miosga 25 Punkte) zu hoch bewertet worden, was die entsprechende Bewertung der weiteren Leistungen erschwerte.

Nach einem Vorspruch, vorgetragen von einer Posener Turnerin, begannen die Wettkämpfe am 1. Gerät, dem Barren.

Schon hier zeigte sich die hohe Kunst der Gäste aus Berlin, Danzig und Oberschlesien.

Leider geriet die Danziger Gruppe durch einen Unfall eines ihrer Leute, der sich eine Zehenverstauchung zuzog, ins Hintertreffen; ein Punktverlust, der sich nicht mehr ausgleichen ließ.

Bei den Uebungen am Pferd konnte man besonders die frappierende Wendigkeit und Griffsicherheit der Turner bewundern. Die besten Leistungen wurden am Reck gezeigt, wobei sich deutlich die Ueberlegenheit unserer Gäste aus dem Reich bemerkbar machte. Von den übrigen Turnern konnte besonders Zweigel Siemanowice) gefallen, der den beiden besten Berlinern nur um einen Punkt nachstand (29 von 30 erreichbaren Punkten). Gerade die kühnen Uebungen am Reck, die schwungvollen Wellen und gefährlichen Absprünge machten auf das Publikum einen nachhaltigen Eindruck.

Der große Wandel, den die Turnkunst seit dem Kriege durchgemacht hat, zeigte sich in der Auffassung und Darstellungsweise der Freiübungen.

Die einen führten die Uebungen mit Virtuosität und gespannter Kraft vor, jedoch erschienen sie oft verkrampft und gezwungen, die andern zeigten in großer Mannigfaltigkeit Konzentration wie Entspannung, besonders aber im Aufbau ihrer Uebung eine fortschrittlichere Auffassung der Körperschulung, die eine planmäßige Durcharbeitung ermöglicht. Zum ersten Male dürften in diesem Rahmen in Posen rhythmische Gymnastik und Tanz geboten worden sein, die die Musterturnschule A. T. V. Dulawski-Kattowitz vorführte. Besonders die Uebungen der rhythmischen Gymnastik im ersten Programmteile, das Fahnenschwingen wie auch die Tänze bewiesen, daß die Frau in der Körperschulung eigene Wege gehen kann, ohne Kraftübungen zu übernehmen, wie sie dem Wesen des Mannes entsprechen. Kraftvolle Steigerung und langsames Abschwellen, Grazie und Anmut kamen in den mannigfaltigen Uebungen herrlich zum Ausdruck. Zum ersten Male wurde uns durch die Musterschule ein Bewegungschor vorgeführt, der die Fülle der Ausdrucksformen im Tanz, Spiel und Gegenspiel von Chor und Chorführer zeigte. (Dieser von Rudolf von Leben herkommende Tanz-Gymnastik haben wir in unserer letzten Nummer einen Aufsatz gewidmet.)

Die Festleitung sorgte für flotte Abwicklung des so abwechslungsreichen Programmes, das mit der Preisverteilung und einer Ansprache des verdienten ersten Vorsitzenden Nakoinz, sowie einer Danksagung seitens der Gäste einen erhebenden Abschluß fand.

Hoffentlich wird dieser wohlgelungene Nachmittag dem Posener Männerturnverein neue Scharen von Turnern und Turnerinnen zuführen, und ihm reiche Anregung für die Zukunft gegeben haben. Das Beispiel des außer Konkurrenz mitkämpfenden Berliners Ehm, der trotz seiner 47 Jahre sich den anderen als ebenbürtiger Kämpfer erwies, zeigt, wie Leibesübungen den Menschen frisch und elastisch erhalten.

Sieger im Mannschaftskampf blieb die Deutsche Turnerschaft Berlin (Dietrich, Webekind, Schmikaly, Egberts, Jost) mit 528 Punkten (Es waren 600 Punkte erreichbar) vor der Mannschaft der Deutschen Turnerschaft in Polen Miosga, Zweigel, Sandorek, Arendarczyk und Namyslo) mit 492 Punkten und der Mannschaft Freistaat Danzig (Hegner, Gerczynski, Kubawitz, Kneller und Schlösser) mit 451 Punkten.

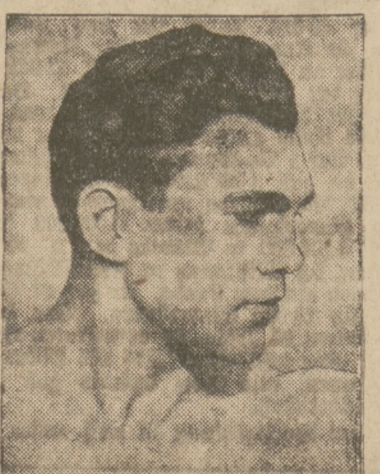
Barren: 1. Deutsche Turnerschaft Berlin 128 Pkt.; 2. Deutsche Turnerschaft in Polen 118 Pkt.; 3. Freistaat Danzig 92 Pkt.

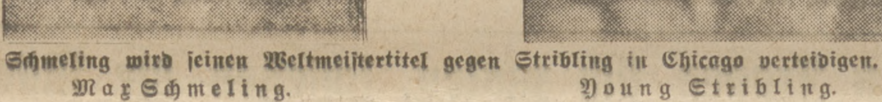
Pferd: 1. Deutsche Turnerschaft Berlin 126 Pkt.; 2. Deutsche Turnerschaft in Polen 118 Pkt.; 3. Freistaat Danzig 109 Pkt.

Freiübungen: 1. Deutsche Turnerschaft Berlin 137 Pkt.; 2. Freistaat Danzig 131 Pkt.; 3. Deutsche Turnerschaft in Polen 128 Pkt.

Reck: 1. Deutsche Turnerschaft Berlin 137 Pkt.; 2. Deutsche Turnerschaft in Polen 128 Pkt.; 3. Freistaat Danzig 118 Pkt.

Die besten Einzelleistungen zeigten die beiden Berliner Webekind und Schmikaly mit je 110 Punkten (erreichbar waren 120 Punkte). Dritter wurde wieder ein Berliner, Jost, mit 106 Punkten, während sich mit 102 Punkten Dietrich-Berlin, Miosga-Königshütte und Arendarczyk-Kattowitz, ebenbürtig waren.

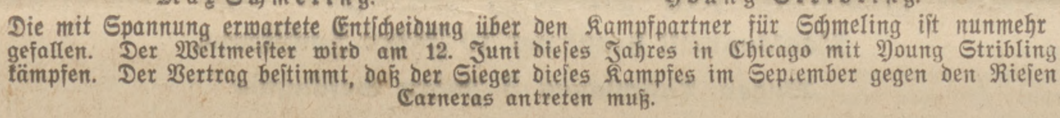




Schmeling wird seinen Weltmeistertitel gegen Stribling in Chicago verteidigen.

Max Schmeling. — Young Stribling.

Die mit Spannung erwartete Entscheidung über den Kampfpartner für Schmeling ist nunmehr gefallen. Der Weltmeister wird am 12. Juni dieses Jahres in Chicago mit Young Stribling kämpfen. Der Vertrag bestimmt, daß der Sieger dieses Kampfes im September gegen den Riesen Carneras antreten muß.



Wettkampf und Kampfspiel bei den Mädchen

Von Ursula Bähr, Turn- und Sportlehrerin.



Es soll vereinzelt noch Menschen geben, denen beim Anblick eines Mädchens im Sportanzug die schlimmsten Befürchtungen über den „moralischen Verfall der weiblichen Jugend“ aufsteigen. Wie gesagt, sie stehen vereinzelt da. Bedeutend größer ist die Zahl derjenigen, die bei den Worten: „Wettkampf der Mädchen“ nicht umhin können, die drohende „Vermännlichung“ und „Verrohung“ unserer Mädchen zu befürchten. Ich glaube daran nicht. Wir wollen hier nicht von den „Sportkanonen“ weiblichen Geschlechts sprechen, deren einziger Lebensinhalt ihre steigenden Rekorde bilden, sondern von Wettkämpfen und Kampfspielen im Rahmen des Mädchen- und Frauenturnens in Schule und Turnvereinen.

Von vornherein betone ich: Wenn wir vom „Wettkampf“ im Mädchenturnen sprechen, meine ich niemals das Heranzüchten von Rekordleistungen, sondern den frohen Wettkampf, in dem es jedem jungen Menschen eine Freude ist, die eigenen Kräfte an denen der Kameraden zu messen und — zu schulen. Dieser Wettkampf soll unter Einsetzung aller Kräfte sich gestalten. Wir wollen ihm aber jene Verkrampfung des Körpers und des Geistes fernhalten, die so häufig ihren Ausdruck findet auf den verzerrten Gesichtern und den „verbildeten“ Körpern eines Frauentyps, der leider auf vielen Sportplätzen zu finden ist. Wir wollen den Wettkampf für die Mädchen als Ansporn, einmal alle Kraft einzusetzen. Außerdem erleben wir es gerade in der Schule häufig, daß Mädchen, die in den wissenschaftlichen Fächern nichts leisten können, auf dem Sportplatz sehr lebendig sind. Sicher ist für diese Kinder der Wettkampf gut. Sie bekommen auch einmal das Bewußtsein: ich kann etwas leisten. Und dann wird es immer Mädchen geben, die bequem sind und „sich drücken“. Im Wettkampf sind sie gezwungen, mitzumachen, und werden sich gewiß anstrengen, um nicht mit allzu schlechten Leistungen dazustehen. Wenn man nun gar zu einem Sportfest aus jeder Klasse einige Schülerinnen aussucht und dann, außer den Einzelsiegen auch noch Klassensiege zu erzielen sind, ist das sicherlich eine gute Erziehung zur Gemeinschaft: „nicht nur mir selbst, sondern meiner Klasse gereicht mein Sieg zur Ehre“ —

Gerade in den „Rüpeljahren“ (die die Mädchen ja auch haben!) tut so eine körperliche Anstrengung den Mädchen gut, wenn andererseits in diesen Jahren auch besonders auf sensible oder krankhaft ehrgeizige Kinder geachtet werden muß, die vor Ueberanstrengungen geschützt werden müssen.

Einfache „Wettkämpfe“ machen wir schon mit den Kleinsten: „Wer ist denn am schnellsten bei mir?“ — „Wer kann am schnellsten auf vier Beinen laufen, auf einem Bein hüpfen?“ usw. Aber bei den Kleinen ist es immer ein Kampf „Einer gegen alle“ und in Form von Spielen. Erst später, bei den Zwölf- bis Sechzehnjährigen, setzt der Kampf „Mann gegen Mann“ ein. Natürlich steigt die Leistungsforderung und -bewertung mit dem Alter. Wir werden zum Beispiel die Zwölf- bis Vierzehnjährigen nicht 75 Mtr. laufen lassen, sondern 50 Meter, und wenn eine zwölfjährige Schülerin 3 Meter weit springt, wird das anders bewertet werden, als wenn eine Fünfzehnjährige dieselbe Leistung aufweist.

Wichtiger und wertvoller jedoch als die Einzelwettkämpfe scheinen mir die Kampfspiele. Da steht eine „Mannschaft“ im Kampf gegen die andere. Der einzelne muß seine ganze Kraft hergeben, genau wie beim Einzelkampf. Aber hier geht es nicht mehr um den Sieg des einzelnen, sondern um den der Gemeinschaft, für die sich jeder Spieler verantwortlich fühlen muß, in die er sich einordnet, der er folgen muß. Am stärksten tritt das bei größtem Kampfspiel für Mädchen, dem Handball*) hervor. Immer wenn man Handball in einer Klasse einführt, geht der erste Kampf darum, das Einzelspiel zu unterbinden. Natürlich ist es höchst verlockend, sich mit dem Ball allein durch die Gegner zu schlängeln. So ein Spiel ist schlecht.

Aufgabe des Sportlehrers ist es, die Spieler zu einer engen Gemeinschaft zu verschmelzen, die geschlossen vorgeht und handelt.

Rohes Spiel muß von Anfang an verhindert werden. (Im allgemeinen wird aber immer beobachtet werden können, daß die Schwierigkeiten beim Handballspiel bei Schülerinnen zunächst eher in ihrem zu „sanften“ als zu „rohen“ Vorgehen liegen.) Und wenn schon zwei Spielerinnen bei einem heftigen Zusammenprall (der beim lebhaften Spiel nicht ausbleiben kann) übereinander fallen! Ich glaube nicht, daß ihre „Weiblichkeit“ dabei Schaden nimmt. So zart ist das „zarte Geschlecht“ gar nicht, und es wird keinem Mädchen etwas schaden, wenn es nach einem tüchtigen Wettspiel seine Glieder ordentlich spürt.

Unsere Mädchen sollen gewiß nicht auf dem Sportplatz „vermännlichen“, aber sie sollen deutlich das Gefühl ihres jungen Körpers und ihrer wachsenden Kräfte haben. Sie sollen sich freuen und stolz sein, wenn sie mit ihrer frischen Kraft sich einen Sieg erkämpft haben.

*) An dieser Stelle wird später noch ausführlich über das Handballspiel gesprochen werden.

Die tägliche Uebungsstunde.

U. B. 1. Lockerungsübung: Beide Schultern werden zuerst langsam, dann schnell gehoben und gesenkt.

2. Mit der rechten Fußspitze kleine Kreise beschreiben. Das ganze Bein bewegt sich im Hüftgelenk. Dasselbe links.

3. Ausgangsstellung: Die Füße sind leicht geöffnet, Fußspitzen zeigen geradeaus. Die Arme sind seitwärts gehoben, die Hände zu Fäusten geballt.

Uebung: Der Oberkörper schwingt seitwärts in aufrechter Haltung nach links und rechts. Die ausgebreiteten Arme unterstützen den Schwung. Die Füße bleiben fest am Ort stehen.

4. Ausgangsstellung: Rückenlage.

Uebung: Die Beine werden geschlossen etwa 10 Zentimeter über den Boden gehoben. (Knie gestreckt.) Die Beine beschreiben geschlossen kleine Kreise, ohne dabei den Boden zu berühren.

5. Ausgangsstellung: Der Uebende kniet.

Uebung: Der Uebende setzt sich rechts neben die am Boden gestreckten Unterschenkel, dann mit einem Schwung und ohne mit den Händen vom Boden abzustoßen, herüber links neben die Unterschenkel, dann wieder rechts, u. s. f.

6. Lockerungsübung: Der Uebende faßt im Sitzen einen der Füße dicht über dem Knöchelgelenk und schüttelt ihn tüchtig aus. Ebenso den andern Fuß.

7. Sprungübung: Der Uebende springt hoch und schleudert dabei abwechselnd das linke und rechte Bein gestreckt vorwärts hoch.

8. Der Uebende springt von einem Fuß auf den andern und zieht dabei das Knie des gehobenen Beines so hoch wie möglich an die Brust.

Sport-Rundschau.

jr. Die in Posen gestern geplanten Eishockeywettspiele konnten nicht stattfinden, da die Plätze nicht spielfähig waren. Sie fielen also doch ins Wasser.

*

Aus Prag kommt die Meldung, daß eine tschechoslowakische Ländermannschaft ganz unerwartet gegen die berühmte Manitoba-Mannschaft aus Kanada ein Unentschieden erzielen konnte. Das Ergebnis ist um so bedeutungsvoller, als sich beide Mannschaften ganz torlos trennten.

*

Die in Warschau vor 3000 Zuschauern ausgetragene Boxbegegnung zwischen der Posener „Warta“ und der dortigen „Polonja“ brachte einen 8 : 6-Sieg der Posener, die übrigens ohne Wolniakowski und Forlański antraten. Die einzelnen Kämpfe hatten folgendes Ergebnis: Im Papiergewicht gewinnt Pastuwczak (Pol.) knapp nach Punkten gegen Wyżykiewicz (Posen). Im Fliegengewicht erlag Kajner (Posen), der als Ersatz für Wolniakowski kämpfte, gegen Kaźmierski nach Punkten. Im Bantamgewicht gewinnt Goß (Warschau) nach Punkten gegen den Ersatzmann Wdowicki. Im Federgewicht wird Warecki (Posen) wegen Uebergewichts des Gegners Wrzosek von vornherein der Sieg zugesprochen, während im Gesellschaftstreffen der Posener disqualifiziert wird. Im Leichtgewicht siegt Aniola (Posen) glatt über Damski. Weltergewicht: Wolski wird von Arski (Posen) nach Punkten geschlagen. Mittelgewicht: Zajdel wird von Majchrzycki (Posen) ebenfalls nach Punkten geschlagen. Der letzte Kampf (im Gesellschaftstreffen) zwischen Wiśniewski (Posen) und Mizerski (Ymca) verläuft unentschieden. Im Ring Herr Sadlowski.

*

Der polnische Korbballmeister A. Z. S.-Posen gewann gestern vor wenig Publikum ein in schnellem Tempo geführtes Spiel gegen die Lodzer Mannschaft „Triumph“ mit 26 : 10. Eine so hohe Niederlage ließ das Ergebnis bis zur Pause (6 : 6) allerdings nicht erwarten.

*

Eine zweite Boxgarnitur der Posener „Warta“ erzielte einen leichten Sieg über „Goplanja“ aus Inowroclaw, die 14 : 2 nach Hause geschickt wurde.

*

Klumberg, der Trainer des polnischen Leichtathletikverbandes, weilt gegenwärtig in Posen, um die hiesigen Leichtathleten während der Monate Januar und Februar zu trainieren.

In Zakopane wurden die ersten Schneeschuhwettkämpfe dieser Saison auf der Krokwia-Schanze ausgetragen. Es starteten bei gutem Wetter 25 Wettkämpfer in drei Klassen. Den längsten Sprung erzielte Stach Marusarz mit 47 Metern. In der ersten Klasse siegte Bronisław Czech mit 17,775 Punkten (Sprünge 38 und 45 Meter). Der Januar bringt in der polnischen Wintersport-Metropole vom 21. bis 23. ein Skijöring-Turnier um den Preis des Staatspräsidenten.

*

In Innsbruck wurde die österreichische Kunstlaufmeisterschaft entschieden, die Weltmeister Karl Schäfer (Wien) bei den Herren mit Erfolg verteidigte. Er siegte klar vor seinen Landsleuten Dr. Distler und Jos. Bernhauser. Im Juniorenlaufen der Damen siegte die Wienerin Fritzi Burger vor Grete Lainer und Gerda Hornung.

*

Pistulla kämpfte im Titelkampf gegen Heuser unentschieden.

(Schluß des redaktionellen Teiles.)

Um den seewärtigen Aussenhandel Polens.

I.

Die Frage der seewärtigen Orientierung des polnischen Aussenhandels beschäftigt in letzter Zeit in ganz besonders starkem Masse die polnische Oeffentlichkeit. Es handelt sich darum, den beiden Häfen Danzig und Gdingen eine immer grössere Rolle in dem polnischen Aussenhandel zuzuweisen, und zwar nicht nur durch Verlegung der bisher über die Landgrenzen erfolgten Transporte, sondern — und zwar in erster Linie — durch Entziehung von nach und aus Polen kommenden Transporten der bisher hierbei stark beteiligten deutschen Häfen.

Der bisherige Zustand bedeute, so wird polnischerseits ausgeführt, neben der Verschlechterung der Zahlungsbilanz um die Kosten des Transports und der Handelsvermittlung, die jetzt der deutschen Wirtschaft zufliessen, auch einen nicht hoch genug einzuschätzenden Nachteil für die Entwicklung des polnischen Aussenhandels, da die ausländischen Handelsvermittler nur auf ihre eigenen Vorteile bedacht seien und die polnischen Waren als solche auf den Weltmärkten entweder im Werte herabsetzten oder als deutsche Waren ausgeben. Die Gefahr, die sich aus der deutschen Vermittlung ergebe, sei, so führt die polnische Wirtschaftspresse Przegląd Gospodarczy Nr. 1 wörtlich aus, um so grösser, als der deutsche Handel erwiesenermassen im Dienste der deutschen politischen Propaganda stehe.

Es sei bedauerlich, dass die deutsche Handelsvermittlung in Polen ein um so leichteres Spiel habe, als sie seitens der polnischen Exportkaufleute als ein malum necessarium angesehen werde, das aus der wirtschaftlichen und geographischen Lage Polens hervorgehe. Gegen diesen Standpunkt wendet sich nun besonders entschieden die polnische Presse und stellt demgegenüber fest, dass eine Benutzung der deutschen Häfen zunächst einmal eine Hemmung der Entwicklung der eigenen polnischen Seepolitik darstelle; der Ausbau der Häfen und eine entsprechende Einstellung des wirtschaftlichen Hinterlandes sei indessen heutzutage eine Angelegenheit von höchster Bedeutung.

Bis zum Jahre 1925 nahm der polnische seewärtige Aussenhandel eine überaus langsame Entwicklung und betrug (für Danzig) 1922 — 7 Prozent, 1923 — 8 Prozent, 1924 (für Danzig und Gdingen) — 13 Prozent, 1925 (für Danzig und Gdingen) — 15 Prozent des gesamten polnischen Aussenhandels. Das wirtschaftliche Hinterland des polnischen seewärtigen Aussenhandels umfasste damals nur die durch die Linie Lodz—Radom—Białystok umgrenzten Gebiete, während die gesamte Kohlenausfuhr damals noch über die Landgrenze nach Deutschland ging. Die polnische Presse gibt zu, dass die polnische Seepolitik in jener Zeit vollkommen sich selbst überlassen war und erst später durch folgende Promotore eine neue Richtung erhalten habe: 1. das im Jahre 1925 erfolgte Einfuhrverbot für polnische Kohle nach Deutschland und 2. der englische Kohlenarbeiterstreik im Jahre 1926. Die erste Tatsache habe Polen gezwungen, auf dem Gebiet der Seepolitik neue Initiative zu entwickeln, die zweite begann die Bedeutung und Rentabilität eines seewärtigen Aussenhandels aufzuzeigen. Von diesem Augenblick an beginnt eine planmässige und bewusste Entwicklung der polnischen Seepolitik.

Im Jahre 1926 beträgt der Anteil des seewärtigen Aussenhandels, dank der von der Regierung eingeleiteten Aktion, bereits 27 Prozent, so dass bei einer Zunahme des Gesamtaussenhandels um 45 Prozent der seewärtige Aussenhandel sich verdoppelt hat. Im Jahre 1927 beträgt der Anteil bereits 31,2 Prozent, im Jahre 1928 — 42,0 Prozent, und das Jahr 1929 erbrachte bereits, trotz der Wirtschaftskrise, 54 Prozent. Bei diesen Angaben handelt es sich um die gewichtsmässige Seite des Aussenhandels. Berücksichtigt man aber die weit wichtigere Frage des wertmässigen Anteils, so verschiebt sich das Bild ganz wesentlich, und zwar zuungunsten der gegenwärtigen Lage. Der wertmässige Anteil der Häfen an dem polnischen Aussenhandel betrug nämlich 1925 — 21 Prozent, stieg 1927 auf 25,9 und 1928 auf 28,2 Prozent, um 1929 auf 27,3 Prozent zu sinken, und im ersten Halbjahr 1930 betrug er 30,1 Prozent. Wie hieraus mit aller Deutlichkeit ersichtlich, bleibt die Entwicklung des wertmässigen Anteils hinter dem gewichtsmässigen ganz bedeutend zurück, und hierin liegt auch in erster Linie das Problem einer Intensivierung des polnischen Uebersee-Handels, denn es kann kaum als das Zeichen einer rationellen Seepolitik gelten, wenn zwischen der gewichts- und wertmässigen Entwicklung ein so krasser Zwiespalt besteht. Während also das Verhältnis der wertmässigen Ausfuhr zu der gewichtsmässigen Ausfuhr auf dem Seewege sich verhielt: 1927 wie 84 : 100, 1928 68 : 100, 1929 64 : 100, erstes Halbjahr 1930 59 : 100, weist der Durchschnittswert der über Danzig und Gdingen expedierten Güter je eine Tonne folgenden Rückgang auf 1927 — 185 zł, 1928 — 155 zł, 1929 — 147 zł und in den ersten zehn Monaten 1930 — 123 zł. In Prozent ausgedrückt ergibt sich somit das Verhältnis des Wertes jeder ein- und ausgeführten Tonne über Danzig und Gdingen zu derjenigen des polnischen Aussenhandels wie folgt: 1927 — 86,4, 1928 — 67,7, 1929 — 65,7 und in den ersten 10 Monaten 1930 — 57,0. Die Ausgleichung dieser vom Standpunkt der Ausnutzung der Häfen höchst bedeutsamen Missverhältnisse wird daher zu den wichtigsten Aufgaben der polnischen Seepolitik gehören, die sich bisher hauptsächlich auf den Ausbau des Gdinger Hafens beschränkte, ohne die entsprechende Einstellung des wirtschaftlichen Hinterlandes zu fördern.

Der neue Warschauer Sender und der polnische Radiomarkt.

Im Zusammenhang mit der bevorstehenden Inbetriebnahme der grossen 120 KW starken Rundfunkstation bei Warschau, deren Sendungen in ganz Polen mit Detektorapparaten zu empfangen sein werden, bringt die „Gazeta Handlowa" einen sehr optimistischen Bericht über die zu erwartende Belebung auf dem polnischen Radiogerätemarkt. Die Rundfunkgesellschaft „Polskie Radio" rechnet für die nächsten Jahre mit einer Erhöhung der Hörerzahl von gegenwärtig 230 000 auf etwa 750 000 Rundfunkhörer. Es sei also zu erwarten, dass in der entsprechenden Zeit ein Mehrbedarf für etwa 520 000 Empfangsapparate in Erscheinung treten werde. Schätzungsweise würde in den kommenden vier Jahren Nachfrage bestehen für etwa 350 000 Detektorapparate, deren Preis heute etwa 39 zł betrage, ferner für 170 000 Röhrenapparate zum Preise von ze 286 zł, sowie verschiedene Verstärkervorrichtungen für insgesamt 3.5 Mill. zł. Zusammen hätte somit der polnische Radiomarkt mit einem Bedarf im Umfange von 65 Mill. zł zu rechnen. — Die A.G. „Polskie Radio" hat bei den staatlichen Ingenieurwerken in Warschau kürzlich 10 000 Detektorapparate von höherem Typ für ihre Rundfunkabonnenten bestellt.

Änderungen des Gütertarifs.

Der Zusatz zum Gütertarif, der vom 1. Januar gilt, führt mehrere Aenderungen ein, die für die Kaufmannschaft von Interesse sind.

Wichtig ist z. B. für den Transport lebender Tiere eine übrigens geringe Vergrösserung der Minimalfläche des Waggons, die auf das Stück entfällt. Damit wird bezweckt, dass die Möglichkeit von Quälungen beseitigt wird, die ziemlich oft bei den bisherigen Normen festgestellt worden sind, und die dem polnischen Export auch nicht zum Guten gereichten.

Für die Benutzung eines Kühlwagens im Auslande wurde eine Gebühr von 11 gr pro Waggon und km berechnet von der polnischen Grenze, erhoben. Um zahlreichen Missverständnissen nud Schwierigkeiten bei der Festsetzung dieser Gebühren vorzubeugen, sind Pauschalgebühren je nach dem Bestimmungsland eingeführt worden. Diese Pauschalgebühr beträgt nach Oesterreich 70 zł, nach der Tschechoslowakei 30 zł, nach Deutschland 70 zł, nach Frankreich 130 zł.

Polens Chausseen sollen verbessert werden.

Die Regierung hat soeben einen grösseren Betrag für den Wegebau-Fonds angewiesen, wodurch auf diesem bisher stark vernachlässigten Gebiet jetzt endlich eine Reihe durchgreifender Arbeiten ermöglicht worden ist. Der Stand der Chauseen und fahrbarer Wege in Polen ist gegenwärtig noch überaus ungenügend, da infolge Fehlens an Bereitstellung entsprechender Mittel an den Bau neuer Verkehrswege nicht zu denken war. Aus dem gleichen Grunde konnte auch für die Erhaltung der bestehenden Wege nicht viel getan werden, und so betrugen die jährlichen Ausgaben für die Erhaltung der Wege in Polen 2374 zł je 1 Kilometer, während beispielsweise in der Tschechoslowakei für diesen Zweck 6863, in Oesterreich 7700 und in Deutschland sogar 9116 zł ausgegegeben wurden. Dabei entfällt in Polen auf 1 Quadratkilometer 114 km Chausseen, gegenüber 552 km in Deutschland, 800 in Belgien und über 1000 in Frankreich und England. Dabei ist zu berücksichtigen, dass dieser Mangel an geeigneten Verkehrswegen in Polen keineswegs etwa durch entsprechende Eisenbahnverbindungen ersetzt wird, da in Polen auf 249 Quadratkilometer Territorium und 2560 Einwohner nur 1 km Eisenbahnlinien gibt, während in Belgien 1 km Eisenbahnlinien auf 3,5 Quadratkilometer Territorium mit 870 Einwohnern und in England auf 8,3 Quadratkilometer mit 1200 Einwohnern entfällt. Wie die polnische Presse feststellt, müssten gegenwärtig in Polen, um auf den Stand der Wege und Chausseen in Preussen vor dem Krieg zu gelangen, nicht weniger als 60 000 km neue gebaut und von den bestehenden 45 000 km umgebaut und dem Automobilverkehr angepasst werden.

Vor dem russischen Rauchwaren-Dumping.

Vom 1. bis 5. März d. Js. findet die erste staatliche Rauchwarenversteigerung in Moskau statt. Damit beginnt Russland den offenen Kampf gegen die grossen Rauchwarenmärkte London, New York und Leipzig. Verbunden mit der Versteigerung ist die erste grosse Räte-Rauchwaren-Ausstellung, für welche die Tage vom 20. Februar bis zum 10. März vorgesehen sind. Für die Ausstellungs- und Auktionsbesucher sind Besichtigungen der in der Nähe von Moskau gelegenen Zuchtfarmen für Blaufüchse und andere Edelpelztiere vorgesehen. Die ausländischen offiziellen Vertreter des Rauchwaren-Syndikats der UdSSR. erklären zwar noch, Räterussland beabsichtige mit dieser Rauchwarenversteigerung in keiner Weise eine Schädigung der alten Rauchwarenzentralen London, New York und Leipzig. Die Tatsachen widersprechen aber diesen Versicherungen in weitestem Umfange.

Die Moskauer Versteigerung wird ganz grosszügig aufgezogen. Besondere Ausschüsse regeln die Finanz-, Transport- und Versicherungsfragen. Die Versteigerungsbestimmungen sind fast vollständig den ausländischen Bestimmungen angepasst. Die Moskauer Postdirektion stellt direkte, freie Telephon-, Telegraph- und Funkverbindungen mit den Rauchwarenzentren des Auslandes, insbesondere London, Leipzig, New York und Paris, zur Verfügung. Das räterussische Reisebüro Intourist vermittelt die Reise, besorgt Unterkunft usw., so dass der Auktionsbesucher von allen Reisevorbereitungs- und Reisedurchführungssorgen befreit ist. Auf der Versteigerung werden die verschiedenartigsten Räte-Rauchwaren von den billigsten bis zu den edelsten Pelztieren zum Verkauf kommen. Zur

Versteigerung kommen u. a. in Moskau: 800 000 Feh, 100 000 Iltis weiss, 50 000 Hermelin, 50 000 Murmel, 30 000 Iltis schwarz, 25 000 Persianer, mehrere Tausend Nerze, Weissfüchse, Blaufüchse usw.

Um die grossen Rauchwarenhändler des Auslands zum Besuch der Moskauer Versteigerung zu zwingen, halten die Russen jene Artikel, in welchen sie konkurrenzlos sind, von den ausländischen Auktionen zurück und bringen sie nur in Moskau zur Versteigerung. Die Russen beschränken sich aber nicht allein darauf, die russischen Rohfelle in eigenen Auktionen auf den Markt zu bringen, sie gehen auch dazu über, die Rohfelle zu verarbeiten, sowie Pelzmäntel und Pelzbesatz aus ihren eigenen Rohstoffen und Halbfabrikaten in grossen Massen selbst herzustellen. Sie haben grosse Verarbeitungsbetriebe mit den neuesten Pelzbearbeitungs-, Zurichterei- und Färbereimaschinen eingerichtet, die nach den Ansichten massgebender Fachleute des Auslands den grössten Veredlungsbetrieben der Welt gleichkommen. Durch die Einstellung ausländischer, insbesonders deutscher und österreichischer Facharbeiter, welche man durch hohe Lohnangebote gewonnen hat, will man sich auch eine qualitativ erstklassige Herstellung der ganzen Pelzkonfektion sichern. Der Grosshandel soll nach Möglichkeit vollkommen ausgeschaltet und die Kleinhändler und Kürschner direkt beliefert werden. Für das Jahr 1931 hat man bereits die Mindestabsatzquoten der ausländischen Vertretungen gegenüber 1930 verdoppelt bis verdreifacht. Bisher hat Russland nur 10 Prozent der verarbeiteten Pelzwaren ans Ausland geliefert, welche es in absehbarer Zeit wird liefern können.

Wie auf allen anderen Gebieten, so suchen auch im Rauchwarenhandel und in der Pelzverarbeitungsindustrie die Russen den ausländischen Wettbewerb auf den verschiedenen Märkten auszuschalten. Ohne Rücksicht auf die eigenen Gestehungskosten bieten die Russen verarbeitete Rauchwaren bis zu einem Drittel billiger an, als sie die Rohfelle an den ausländischen Rauchwarenhandel verkaufen. Da die Russen in verschiedenen Pelzsorten fast ohne Wettbewerb sind, so können sie in diesen Artikeln auf den Märkten die Preise der Rohfelle diktieren.

Die Stellung des nichtrussischen Rauchwarenverbandes und der nichtrussischen Pelzindustrie gegenüber diesem Dumping der Russen ist nicht ganz einheitlich. In London hat man schon grosse Protestversammlungen abgehalten und das Einschreiten der englischen Regierung verlangt. In Frankreich steht man den Versteigerungen roher Rauchwaren sehr neutral gegenüber, in der Ausdehnung der russischen Verarbeitungsindustrie sieht man dagegen eine grosse Gefahr für die Pariser Pelzkonfektion. Man verlangt den Boykott der Moskauer Versteigerung, soweit sie veredelte Waren betreffen, und das Eingreifen des Internationalen Verbandes der Pelzindustrie. In Deutschland ist die Meinung über die Moskauer Auktionen geteilt. Die bisherigen Monopolfirmen sind selbstverständlich dagegen, wogegen sie anderen Firmen nicht unerwünscht erscheinen. Keiner jedoch verkennt die grosse Gefahr für den ganzen internationalen Rauch- und Pelzwarenhandel, der in dem Aufbau einer russischen Veredlungs- und Fertigindustrie liegt, da bei der eigenartigen Struktur der russischen Wirtschaft und der Rauch- und Pelzwarenwirtschaft insbesondere die Russen Preisunterbietungen, wenn vielleicht auch nicht auf die Dauer, so doch Jahre hindurch aufrechterhalten können, und sie in manchen Artikeln in der Lage sind, den ausländischen Veredlungsindustrien den Bezug der Rohfelle, wenn auch nicht ganz zu unterbinden, so doch sehr zu erschweren und zu verteuern.

Die Welt-Steinkohlenproduktion 1925—1930.

Nach Zusammenstellungen und Schätzungen des Institutes für Konjunkturforschung betrugen die Welt-Steinkohlenproduktion sowie die Vorräte während der letzten sechs Jahre:

	Steinkohlenproduktion	Haldenbestände
	in Millionen Tonnen	
1925	1 192,6	12,2
1926	1 184,6	3,1
1927	1 277,3	5,7
1928	1 248,3	6,0
1929	1 319,2	5,0
1930	1 190,0	16,3

Die Abschwächung der Weltwirtschaftskonjunktur hat sich bei der Steinkohlenproduktion erst im letztgenannten Jahr 1930 fühlbar gemacht, bis zum Jahre 1929 ist die Steinkohlenproduktion trotz einer seit 1928 im Rückgang begriffenen Konjunktur noch gestiegen. Die Steinkohlenvorräte, die jeweils für das Jahresende erfasst bzw. geschätzt sind, beziehen sich nicht auf die gesamte Welt, sondern nur auf Deutschland, Belgien, das Saargebiet und Polen. Die Vorräte können naturgemäss auf einer im Vergleich zu anderen Welthandelsprodukten verhältnismässig niedrigen Höhe gehalten werden, da die Kohlenproduktion in den meisten Ländern syndikatlich oder in einer ähnlichen Weise geregelt ist. Wenn im Jahre 1926 die Vorräte besonders niedrig waren, so beruht dies auf den Förderausfall, der durch den von Mai bis November 1926 währenden Bergarbeiterstreik in England entstanden war. Die Vorräte Ende 1930 waren die höchsten, die in den letzten Jahren zu verzeichnen waren.

Die deutsche Zahlungsbilanz 1930.

Beeinflussung durch politische Beweggründe. — Belastung durch Zins- und Reparationszahlungen.

Aus den bisher vorliegenden Schätzungen über die Umsätze Deutschlands mit dem Ausland im Waren-, Dienste- und Kapitalverkehr heben sich nach dem letzten Wochenbericht des Instituts für Konjunkturforschung drei Vorgänge als bestimmend hervor:

1. Die Bilanz des Warenhandels schliesst mit einem Ausfuhrüberschuss von 1½ Milliarden RM. ab. (Im Vorjahr war sie ausgeglichen.)

2. Der Aktivsaldo aus dem Warenhandel und aus den Dienstleistungen (zusammen rund 1,9 Milliarden RM.) bleibt aber noch um rund 1 Milliarde RM. hinter dem Passivsaldo aus Zins- und Reparationszahlungen zurück. Der Ausgleich ist, wie in allen Jahren seit 1924, durch einen Ueberschuss der Kapitaleinfuhr über die Kapitalausfuhr erfolgt.

3. Die Ausfuhr kurzfristigen Kapitals war beträchtlich (sie beträgt mindestens 1¼ Milliarde RM.; nach der — bisher möglichen — rohen Saldorechnung 1282 Mill. RM.). Sie war überwiegend durch die politischen Ereignisse bestimmt und hat vor allem in den Monaten September und Oktober stattgefunden. Diese Kapitalausfuhr geschah hauptsächlich in Form von Abziehung kurzfristiger ausländischer Kredite, durch Abstossung deutscher Wertpapiere, die sich in ausländischem Besitz befanden, und durch Abfluss deutscher Vermögen ins Ausland (Kapitalflucht). Im ganzen war aber trotzdem im Verlauf des Jahres die Kapitaleinfuhr grösser als die Kapitalausfuhr, und zwar, wie oben festgestellt, um rund 1 Milliarde RM. gegenüber 2.9 Milliarden RM. im Vorjahr.

Die Aktivierung der Aussenhandelsbilanz, die sich in der Tendenz seit 1928 angebahnt hat, ist zunächst ein struktureller Vorgang.

Deutschland hat einen wachsenden Teil seiner Zins- und Tilgungsverpflichtungen und der Reparationen aus dem Ueberschuss des Waren- und Diensteverkehrs gezahlt.

Der Aktivsaldo der Dienstleistungen (der gegenwärtig noch nicht genau übersehen werden kann) ist mit einem niedrigeren Posten als im Vorjahr eingesetzt worden (Rückgänge im Schiffsverkehr usw., niedrigere Frachten!). Der Passivsaldo der Zinsenbilanz hat sich entsprechend der Zunahme der Verschuldung an das Ausland nicht unbeträchtlich erhöht. Die Reparationsleistungen sind im ersten Jahr des Youngschen Plans um fast zwei Drittel Milliarden RM. niedriger als im Normaljahr des Dawesschen Plans.

Der Gold- und Devisenstand der Notenbanken hatte den ersten Stoss der Kreditkündigungen und der Kapitalflucht im September und Oktober auszuhalten. Da er aber in den ersten Monaten des Jahres beträchtlich angewachsen war und im November auch wieder zum Teil aufgefüllt wurde, beträgt die Verminderung per Saldo in den ersten elf Monaten nur 376 Mill. RM. (als Schätzung für das ganze Jahr wurde mit 375 Mill. RM. gerechnet).

Polen und die Frage der mittelfristigen Landwirtschaftskredite

Bekanntlich finden dieser Tage in Genf bedeutende Verhandlungen über die Frage der mittelfristigen Landwirtschaftskredite statt. An dieser ist Polen ganz besonders interessiert, aus welchem Grunde die polnische Delegation sorgfältig zusammengesetzt wurde und die besten Kenner dieses Problems umfasst. An dem Ergebnis dieser Konferenz ist der ganze osteuropäische Agrarblock lebhaft interessiert.

Noch keine Einigung über die französische Eisenbahnanleihe

Wie die „Ajencja Wschodnia" meldet, fand unter dem Vorsitz des polnischen Verkehrsministers Kühn eine interne Konferenz statt, auf der die Ergebnisse der bisherigen Verhandlungen mit dem französischen Konsortium über eine oberschlesische Eisenbahnanleihe in Höhe von 1 Milliarde franz. Franken erörtert wurden. Bekanntlich wird von den Franzosen (Schneider-Creuzot und Banque des Pays du Nord) die Uebernahme der zu bauenden Kohlenmagistrale Oberschlesien—Gdingen in Pachtbetrieb, und zwar, wie jetzt verlautet, auf etwa 50 Jahre verlangt. In der Konferenz wurde festgestellt, dass mehrere Teilfragen technischer Art bereits im gegenseitigen Einvernehmen erledigt woren seien. Viele Fragen finanzieller Natur, und zwar solche von grundsätzlicher Bedeutung, stünden dagegen zurzeit noch offen. Dennoch sei mit einem günstigen Ablauf der Verhandlungen zu rechnen, die in den nächsten Tagen mit den französischen Vertretern wieder aufgenommen werden sollen.

Umtausch von Obligationen der polnischen Dollaranleihe.

Auf Grund einer kürzlich erschienenen polnischen Verordnung werden die Obligationen der II. Serie der 5prozentigen Dollaranleihe vom 1. Februar d. Jahres von der Verzinsung und der Teilnahme an den Auslosungen ausgeschlossen. Diese Obligationen können mit Wirkung vom 3. Januar dieses Jahres ab in Obligationen der III. Serie der 4prozentigen Dollaranleihe im Nominalwert von 5 Dollar umgetauscht werden. Nebenbei bemerkt, betragen die Gesamtgewinne der neuen Serie der prämiierten Dollaranleihe 300 000 Dollar, eingeteilt in 195 Gewinne über 40 000, 12 000, 8 000, 3000, 1000, 500 und 100 Dollar.

Konkurse.

E. Eröffnungstermin. K. Konkursverwalter.
A. Anmeldetermin. G. Gläubigerversammlung.

Termine finden in den Amtsgerichten statt.

Gnesen. Konkursverfahren Helena Stephan. E. 9. 1. 1931. K. Rechtsanwalt Staszak. A. 7. 2. 1931. Erster Termin 30. 1. 1931, 10 Uhr, Saal 18. G. 21. 2. 1931, 10 Uhr, Saal 18.

Kempen. Konkursverfahren Czesław Jasiński. An Stelle des verstorbenen Vorstehers Rechtsanw. Dr. Białecki wird der Konkursverwalter Dr. Aleksander Aleksandrowicz eingestellt.

Labischin. Alfons Rygielski. Konkursverfahren wird niedergeschlagen, da der am 14. 10. 1930 vereinbarte Zwangsvergleich rechtskräftig ist.

Löbau. Konkursverfahren Fa. Józef Tomaszewicz. Prüfungstermin 29. 1. 1931, 10 Uhr, Zimmer Nr. 22.

Lubawa. Konkursverfahren Fa. Alojzy Hejka. Prüfungstermin 29. 1. 1931, 11 Uhr.

Posen. Konkursverfahren Anton Cieślak. E. 2. 1. 1931. K. Zygmunt Gizelle, Spokojna 11. A. 16. 3. 1931. Erster Termin 26. 1. 1931, 10 Uhr. G. 30. 3. 1931, 11 Uhr, Zimmer 23.

Posen. Fa. „Prowidentia", Dom Komisowo-Handlowy, Pl. Sapieżyński 5. Endtermin zur Entgegennahme der Endrechnung 19. 1. 1931, 11 Uhr.

Strelno. Konkursverfahren des verstorbenen Leopold Krzyżanowski. E. 10. 1. 1931, 10 Uhr. K. Kazimierz Borsz. A. 20. 2. 1931. Erster Termin 12. 2. 1931, 10 Uhr. G. 5. 3. 1931, 10 Uhr.

Thorn. Konkursverfahren Bronisław Skalski. E. 3. 1. 1931. K. Kazimierz Muth. A. 16. 2. 1931. Erster Termin 24. 1. 1931, 11 Uhr. G. 9. 3. 1931, 11 Uhr.

Thorn. Konkursverfahren Bank Ludowy in Lubicz. E. 2. 1. 1931. K. Karol Mazur aus Thorn, ulica Chełmska 9. A. 28. 2. 1931. Erster Termin 21. 1. 1931, 11 Uhr. G. 16. 3. 1931, 11 Uhr.

Wreschen. Konkursverfahren Szczepan Błaszczyk. E. 11. 12. 1930. K. Emil Szusta, ul. Poznańska. A. 29. 1. 1931. Erster Termin 12. 2. 1931 10 Uhr. G. 12. 2. 1931, 10½ Uhr.

Gerichtsaufsichten.

Termine finden in den Amtsgerichten statt.

Crone (Koronowo). Fa. Zofja Błażejczykowa, Eisenwarengeschäft. Zahlungsaufschub auf weitere 3 Monate bis 9. 4. 1931 verlängert.

Graudenz. Fa. Jacobsohn, Eisenhandel. Zahlungsaufschub auf weitere 3 Monate bis 25. 3. 1931 verlängert.

Posen. Józef Krüger, Św. Marcin 31. Antrag auf Eröffnung des Verhütungsverfahrens abgelehnt.

Posen. Fa. K. Przybylski, Stary Rynek 56. Zahlungsaufschub abgelaufen, Verhütungsverfahren niedergeschlagen.

Posen. Anton Cieślak, Bahnhofsrestaurant. Zahlungsaufschub abgelaufen, Verhütungsverfahren niedergeschlagen.

Posen. Fa. Bracia M. i. M. Kocz i Ska., Woźna 10 Verhütungsverfahren niedergeschlagen.

Vandsburg. Fa. Franciszek Kucharski, skład obuwia i handel skór. Zahlungsaufschub bis 8. 4. 1931 erteilt. Vermögensverwalter Mieczysław Przybysz.

Märkte.

Produktenbericht. Berlin, 17. Januar. Bei ruhigem Geschäft war das Preisniveau an der Wochenschlussbörse allgemein gut behauptet. Das Inlandsangebot von Brotgetreide ist mässig und, soweit die Mühlen und Reporteure zu Anschaffungen bereit waren, wurden im Promptgeschäft etwa 1 Mk. höhere Preise als gestern bewilligt. Der Lieferungsmarkt setzte für Weizen bis 1 Mk., für Roggen 0.50 Mk. höher ein, die Julisichten kamen zunächst nicht zur Notiz.

Weizen- und Roggenmehle haben bei unveränderten Mühlenofferten kleines Konsumgeschäft. Hafer bei kleinem Inlandsangebot gleichfalls befestigt, der Lieferungsmarkt setzte bis 1.50 Mk. höher ein. Für Braugersten zeigen die Brauereien nur noch vereinzelt Kauflust, und die Gebote lauten niedriger. Industriegersten liegen ziemlich stetig, jedoch bleibt auch hier die Umsatztätigkeit gering.

Berlin, 17. Januar. Getreide und Oelsaaten für 1000 kg, sonst für 100 kg in Goldmark. Weizen 255—257, Roggen 152—155, Braugerste 199 bis 213, Futter- und Industriegerste 188—194, Hafer 138—145, Weizenmehl 29.25—36.50, Roggenmehl 23.40 bis 26.40, Weizenkleie 10.25—10.50, Roggenkleie 9—9.50. Kleine Speiseerbsen 22—24, Futtererbsen 19—21, Peluschken 20—21, Ackerbohnen 17—18, Wicken 18—21, Rapskuchen 9—9.50, Trockenschnitzel 5.90—6.20, Soya-Schrot 13. Handelsrechtliches Lieferungsgeschäft. Weizen: März 275—275.50, Mai 284—285. Roggen: März 176—177, Mai 182.50—183 Geld, Juli 186 Brief. Hafer: März 155.75—156, Mai 164.

Handelszeitung des Posener Tageblatts

Rückgang des polnischen Butterexports und sinkende Preise im Innlande

Die Ausfuhr von Butter aus Polen hat im verflossenen Jahre, ähnlich wie auch die anderen Zweige des landwirtschaftlichen Exports, einen beträchtlichen Rückgang erfahren. In den Monaten Januar—November 1930 wurden 11 661 t Butter im Werte von 57 Mill. zł ausgeführt gegenüber 14 108 t im Werte von 82.4 Millionen zł im gleichen Zeitabschnitt des Vorjahres. Nach Deutschland waren davon in den ersten 11 Monaten v. J. 7 480 t gegangen. Die finanziellen Ergebnisse sind ungünstig gewesen. Der Preis für polnische Butter auf dem Londoner Markt war von 142—148 sh pro cwt im Januar 1930 auf 90—94 sh gegen Ende des Jahres zurückgegangen, wobei der Preisfall für die polnische Butter prozentual grösser war als bei der dänischen Butter. Die Berliner Preise weisen einen geringeren Rückgang auf, und zwar erzielte polnische Butter um die Jahreswende 1.34 bzw. 1.23 Rm. für das Pfund gegenüber 1.55 bzw. 1.40 im Vorjahre. Für die Aussichten des polnischen Butterexports ist die ab 1. Januar 1931 erfolgte Herabsetzung der Ausfuhrprämie von 20 zł auf 6 zł per dz zu berücksichtigen. — Auch auf dem polnischen Inlandsmarkt ist ein starker Preisfall festzustellen. Nachdem die Warschauer Preise in der Vorweihnachtszeit von 6.80 bzw. 6.40 zł im Jahre 1929 auf 5.80 bzw. 5.40 zł im Dezember v. J. zurückgegangen waren, ist in der kurzen Zeit seit Weihnachten 1930 heute ein weiterer Preissturz auf 4.80 bzw. 4.40 zł zu verzeichnen. Den Warschauer Preisen entspricht im algemeinen auch der Preisstand auf den meisten Provinzplätzen mit Ausnahme von Kattowitz, wo die Notierungen höher sind.

Märkte.

Getreide. Posen, 19. Januar. Amtliche Notierungen für 100 kg in Złoty fr. Station Poznań

Transaktionspreise:

Roggen 60 to.	18.30

Richtpreise:

Weizen	21 25—22.00
Roggen	17.50—18.00
Mahlgerste	20.00—21.25
Braugerste	25.00—27.00
Hafer	20.25—21.50
Roggenmehl (65%)	29.50
Weizenmehl (65%)	39.00—42.00
Weizenkleie	12.50—13.50
Weizenkleie (dick)	14.50—15.50
Roggenkleie	12.50—13.50
Rübsamen	41.00—43.00
Viktoriaerbsen	27.00—32.00

Gesamttendenz: ruhig. Umsätze zu anderen Bedingungen: 210 to Roggen, 100 to Weizen, 165 to Gerste, 105 to Hafer.

Getreide. Lemberg, 16. Januar. Börsenbericht. Marktpreise für 100 kg Parität Lemberg: Einheitsroggen 18.50—18.75, Sammelroggen 17.75—18, Hafer 22.50—23, Weizenkleie 12.75—13.25, Roggenkleie 11.75 bis 12.25, Weizenmehl 43—44, Roggenmehl 30.50—31.50. Marktpreise Parität Podwołoczyska: Rotklee 210 bis 230. Stillstand in den Umsätzen an der Börse und ausserbörslich. Rotklee zieht weiter an, dagegen ist Mehl billiger geworden. Tendenz fallend, Marktverlauf schwach.

Thorn, 16. Januar. Notierungen der Getreidekäufer in Thorn. Die Preise verstehen sich in Złoty für 100 kg franko Verladestation in Pommerellen, für Kleien franko Abnahmestation: Gutsweizen 21—21.50, Marktweizen 21—20.50, Roggen 16.75—16.25, Gutsgerste 22—23, Marktgerste 17.25—17.75, Hafer 20 bis 21.50, Weizenmehl 42—43, Roggenmehl 30, Weizenkleie 14.50—14, Roggenkleie 13—12,50, Viktoriaerbsen 12, Folgererbsen 24—28, Felderbsen 26—27, Wicken 27—28, Seradella 30—32, Raps 44—48. Allgemeiner Marktverlauf ruhig. Tendenz für Roggen und Weizen schwächer.

Kattowitz, 17. Januar. Produktenpreise (Erzeugerpreise), mitgeteilt von Firma Landbedarf Katowice. Für 100 kg wurden bezahlt in Złoty: Weizen Inland 25—26, Export 44—46, Roggen Inland 20—21, Export 28—29, Hafer Inland 25—26, Export 28.50 bis 29.50, Gerste Export 30—32, Leinkuchen (franko Empfangsstation) 33—34, Sonnenblumenkuchen (franko Empfangsstation) 28—29, Weizenkleie (franko Empfangsstation) 16.50—17.50, Roggenkleie (franko Empfangsstation) 15.50—16.50. Tendenz: abbröckelnd.

Danzig, 17. Januar. Amtliche Notierung für 100 kg: Weizen 130 Pfd. 14, Weizen 128 Pfd. 13.50—13.65, Roggen, neu 11.20—11.25, Braugerste, feinste 13.50 bis 14.50, Futtergerste 12—12.25, Hafer, alter teurer 12.50—13.75, Viktoriaerbsen 14—16, Roggenkleie 8.50, Weizenkleie, grobe 10—10.50. Zufuhr nach Danzig in Waggons: Weizen 1, Roggen 19, Gerste 15, Hafer 1, Hülsenfrüchte 4, Kleie und Oelkuchen 4, Saaten 2.

Fische. Lodz, 16. Januar. Kleinhandelspreise für 1 kg in Złoty: Lebende Karpfen 3.80—4, Zander 2. Sorte 3.50, Hechte 3—3.50, Bleie 2, Mittelfische 2, kleine Sorten 1. Das Angebot war gross, der Bedarf normal, jedoch nicht bedeutend. Tendenz: schwach.

Kattowitz, 16. Januar. Kleinhandelspreise für 1 kg in Złoty: Lebende Karpfen 5, lebende Bleie 5, lebende Hechte 8, tot 6—7, Zander tot 5, Flussdorsche 2, Seefische 1.80, grüne Heringe 1. Grosse Zufuhr bei mittlerem Abgang.

Butter. Berlin, 17. Januar. (Amtliche Preisfestsetzung der Berliner Butternotierungskommission.) Per Zentner 1. Qualität 131, 2. Qualität 121, abfallende Qualität 107. (Butterpreise vom 15. Januar: Dieselben.) Tendenz: ruhig.

Zucker. Magdeburg, 17. Januar. (Notierungen in Rm. für 50 kg Weisszucker netto einschliesslich Sack): Januar 6.45 Brief, 6.35 Geld; Februar 6.55 bzw. 6.45; März 6.60 bzw. 6.50; April 6.65 bzw. 6.55; Mai 6.70 bzw. 6.65; August 7.05 bzw. 7.00; Oktober 7.25 bzw. 7.20; Dezember 7.40 bzw. 7.35. Tendenz: ruhig.

Warschauer Börse.

Industrieaktien.

	17. 1.	16. 1.		17. 1.	16. 1.
Bank Polski	152.50	152.00	Węgiel	—	—
Bank Dyskont.	—	—	Nafta	—	—
Bk. Handl. i W.	106.00	—	Polska Nafta	—	—
Bk. Zachodni	70.00	70.00	Nobel-Stand.	—	—
Bk. Zw. Sp. Z.	—	—	Cegielski	—	—
Grodzisk	—	—	Lilpop	—	20.00
Puls	—	—	Modrzejów	—	—
Spies	—	—	Norblin	—	—
Strem	—	—	Orthwein	—	—
Elektr. Dąbr.	—	—	Ostrowieckie	—	—
Elektryczność	—	—	Parowozy	—	—
P. T. Elektr.	—	—	Pocisk	—	—
Starachowice	—	11.50	Rohn	—	—
Brown Boveri	—	—	Rudzki	—	—
Kabel	—	—	Stąporków	—	—
Siła i Światło	—	—	Ursus	—	—
Chodorów	—	—	Zieleniewski	—	—
Czersk	—	—	Zawiercie	—	—
Częstocice	—	—	Borkowski	—	—
Goslawice	—	—	Br. Jabłków	—	—
Michałów	—	—	Syndykat	—	—
Ostrowite	—	—	Haberbusch	104.00	105.00
W. T. F. Cukru	—	—	Herbata		—
Firley	—	—	Spirytus	—	—
Łazy	—	—	Żegluga	—	—
Wysoka	—	—	Majewski	—	—
Drzewo	—	—	Mirków	—	—

Tendenz: infolge der minimalen Umsätze unklar.

Fest verzinsliche Werte

	17. 1.	16. 1.
5% Dollarprämien-Anleihe (II. Serie (5 Doll.)	46.25	45.75
5% Staatl. Konvert.-Anleihe (100 zł)	48.00	—
6% Dollar-Anleihe 1919/20 (100 Dollar)	—	68.00
10% Eisenbahn-Konvert.-Anleihe (100 zł)	—	102.50
5% Eisenbahn-Anleihe (100 G.-Fr.)	45.00	
4% Prämien Investierungsanleihe (100 G.-zł)	92.25	92.50
7% Stabilisierungsanleihe	—	—

Amtliche Devisenkurse

	17. 1. Geld	17. 1. Brief	16. 1. Geld	16. 1. Brief
Amsterdam	358.05	359.85	358.00	359.80
Danzig	—	—	—	—
Berlin*)	211.70	212.33	211.70	212.33
Brüssel			123.99	124.61
Helsingfors	22.41	22.52	—	—
London	43.20	43.42	43.20	43.42
New York (Scheck)	8.896	8.936	8.895	8.935
Paris	34.88	35.06	34.88	35.06
Prag	26.35	26.48	26.35	26.47
Rom	46.59	46.83	46.59	46.83
Kopenhagen	—	—	—	—
Stockholm	—	—	—	—
Bukarest	—	—	—	—
Budapest	—	—	—	—
Wien	—	—	125.14	125.76
Zürich	172.26	173.12	172.33	173.19

*) Ueber London errechnet.

Tendenz: uneinheitlich, Dollar unverändert.

Berliner Börse.

Börsenstimmungsbild. Berlin, 19. Januar. (R.) Zu Beginn der heutigen Montagsbörse kam wieder Ware heraus, von der man annehmen musste, dass es sich um Material aus schwachgewordenen Beständen handelt. Auch die Börse war eher zu Abgaben geneigt, da die innerpolitische Situation durch die erwogene Möglichkeit eines Rücktritts des Reichsaussenministers ungünstiger erschien. Trotzdem war das Angebot nicht drängend und fand auch ziemlich schlank zu nur wenig gedrückten Kursen Aufnahme, da sich zu den niedrigeren Kursen auch einige Kaufinteressenten fanden. Am Farbenmarkt bestand auch heute grösseres Angebot, das auch im Verlaufe anhielt und auf den übrigen Märkten gleichfalls zu Abschwächungen führte. Geld leichter, Tagesgeld 4½ bis 6½ Prozent. Neubesitzanleihe plus plus plus.

Industrieaktien.

Anfangskurse 12 Uhr mittags

	19. 1.	17. 1.		19. 1.	17. 1.
Accumulator	—	110.00	Laurahütte	—	26.00
Adlerwerke	—		Lorenz	—	—
Aschaffenburg	53.00	51.00	Motor. Deutz	—	—
Bemberg	44.00	43.50	Nord. Wolle	37.50	35.50
Berger. Tiefb.	187.50	183.75	Pöge. Eltr.-W.	—	—
Dt. Kabelw.		—	Riedel	—	—
Dt. Wolle	—	—	Sachsenwerke	—	—
Dt. Eisenhd.	32.75	33.00	Sarotti	80.50	80.50
Feldmühle	90.25	93.50	Schl. Bgb. u. Zk.	17.00	—
Körting, Gebr.	—	24.00	Schl. Textil		
Hohenlohe	—	—	Schub. u. Salz.	108.25	106.25
Humboldt	—	—	Stolb. Zink	33.00	—
Lahmeyer	—	—			

Tendenz: schwächer.

Ostdevisen. Berlin, 17. Januar. Auszahlung Posen 47.00—47.20 (100 Rm. = 211.86—212.77), Auszahlung Warschau 47.00—47.20, Auszahlung Kattowitz 47.00—47.20; grosse polnische Noten 46.85—47.25.

Amtlich nicht notierte Devisen: Belgien 124.30, Belgrad 15.78, Berlin 212.00, Budapest 155.90, Bukarest 5.30, Danzig 173.07, Spanien 91.10, Kairo 44.42, Kopenhagen 238.45, Riga 171.55, Sofia 6.46½, Stockholm 238.80, Tallinn 237.19, Wien 125.45, Montreal 8.89.

Sämtliche Börsen- und Marktnotierungen sind ohne Gewähr

Terminpapiere*

Anfangskurse 12 Uhr mittags

	19. 1.	17. 1.		19. 1.	17. 1.
Dt. R.-Bahn	83.00	83.00	Ges. f. e. Unt.	85.75	84.75
A.G.f. Verkehr	—	41.75	Goldschmidt	—	
Hamb. Amer.	52.37	52.50	Hbg. Elkt. W.	—	97.50
Hamb. Südam.	125.00	122.00	Harpen. Bgw.	—	67.00
Hansa	100.00	98.50	Hoesch	51.00	49.12
Nordd. Lloyd	53.50	53.12	Holzmann	—	66.25
Al. Dt. Kr Ants.	96.50	—	Ilse Bergbau	155.00	—
Barmer Bank	100.00	100.25	Kali Asch.	117.00	115.50
Berl. Hls. Ges.	115.50	116.50	Klöcknerw.	47.00	46.00
Com. u. Pr. Bk.	107.25	107.25	Köln-Neuess.	55.00	54.50
Darmst. Bank	138.00	137.50	Mannesmann	53.50	52.37
Deutsch. Bank	107.00	107.00	Mansf. Bergb.	26.87	27.00
Disc.-Ges.	—	—	Metallwaren	—	64.00
Dresdner Bank	107.25	107.00	Nat. Auto-Fb.	—	—
Mtdtsch. K. Bk.	—	—	Obschl. Eis.-Bd	—	—
Reichsbk., Neue	133.00	134.00	Obsch. Koksw.	58.50	58.00
Schulth. Patz.	134.50	134.00	Orenst. u. Kop.	37.50	39.25
A. E. G.	85.50	85.75	Ostwerke	—	—
Bergmann	—	85.00	Phönix Bgbau	48.00	47.50
Berl. Masch.-F.	26.62	26.25	Rh. Braunkoh.	139.00	136.25
Buderus	37.50	37.25	Rh. Elktr. W.	—	97.00
Cop. Hisp. Am.	237.87	237.25	Rh. Stahlw.	54.50	54.50
Charl. Wasser	74.00	74.00	Riebeck	—	—
Conti Cautch.	99.25	99.00	Rütgerswerke	40.25	39.25
Daimler Benz	18.62	19.62	Salzdetfurth	178.25	180.00
Dessauer Gas	90.75	90.50	Schl. Elek.-W.	—	92.00
Dt. Erdöl Ges.	52.00	50.50	Schuck. u. Co.	95.12	92.00
Dt. Maschinen	—	—	Siem. u. Halske	140.50	140.50
Dynam. Nobel	53.50	55.00	Tietz, Leonh.	91.00	92.50
El. Lief.-Ges.	90.50	—	Transradio	120.00	—
El. Licht u. Kr.	88.00	88.00	Ver. Glanzstoff		—
Essen Steink.	—		Ver. Stahlw.	51.50	50.50
I. G. Farben	112.50	112.00	Westeregeln	124.25	125.00
Felten u. Guill.	68.62	67.00	Zellst. Waldh.	84.25	84.75
Gelsenk. Bgw.	70.37	70.50	Otavi	28.87	29.00

	19. 1.	17. 1.
Ablös.-Schuld	51.30	51.50
Ablös.-Schuld ohne Auslösungsrecht	4.00	3.90

Amtliche Devisenkurse.

	17. 1. Geld	17. 1. Brief	16. 1. Geld	16. 1. Brief
Buenos Aires	1.283	1.287	1.277	1.281
Bukarest	2.497	2.501	2.497	2.501
Canada	4.192	4.200	4.193	4.201
Japan	2.079	2.083	2.081	2.085
Konstantinopel	—	—	—	—
London	20.41	20.45	20.41	20.45
New York	4.2050	4.2130	4.2050	4.2130
Rio de Janeiro	0.387	0.389	0.389	0.391
Uruguay	2.747	2.753	2.753	2.777
Amsterdam	169.13	169.47	169.13	169.47
Athen	5.442	5.452	5.442	5.452
Brüssel	58.575	58.695	58.575	58.695
Danzig	81.57	81.73	81.59	81.75
Helsingfors	10.581	10.601	10.578	10.598
Italien	22.005	22.045	22.00	22.04
Jugoslavien	7.430	7.444	7.430	7.444
Kopenhagen	112.34	112.56	112.33	112.55
Lissabon	18.84	18.88	18.84	18.88
Oslo	112.34	112.56	112.34	112.56
Paris	16.472	16.512	16.475	16.515
Prag	12.448	12.468	12.447	12.467
Schweiz	81.38	81.54	81.39	81.55
Sofia	3.051	3.057	3.049	3.055
Spanien	43.31	43.89	42.91	42.99
Stockholm	112.51	112.73	112.50	112.72
Tallinn	111.80	112.02	111.80	112.02
Budapest	73.425	73.565	73.425	73.565
Wien	59.12	59.24	59.115	59.235
Kairo	20.92	20.96	20.92	20.96
Reykjawik 100 Kronen	91.91	92.09	91.91	92.09
Riga	80.89	81.05	80.89	81.05
Kaunas (Kowno)	41.98	42.06	41.98	42.06
Warschau	—	—	—	—

Danziger Börse.

Danzig, 17. Januar. Reichsmarknoten 122.50, Złotynoten 57.76½, London 25.02, Dollarnoten 5.16¼.

Am Devisenmarkt war heute das Pfund mit 25.02 für Scheck London notiert, Reichsmarknoten 122.50, Auszahlung Berlin 122.45, Dollarnoten fester mit 5.1573—1677, Złotynoten 57.71—83, Auszahlung Warschau 57.70—82.

Inowrocław

z **Schon wieder ein Kiosk ausgeplündert.** Erst vor zwei Tagen berichteten wir über die Ausplünderung des Kioskes an der ul. Solankowa, und schon wieder wird heute der Polizei gemeldet, daß Diebe den Kiosk an der ul. Toruńska in der Nacht heimgesucht haben. Den Dieben, welche vermutlich mit den anderen identisch sind, fielen verschiedene Waren im Werte von 300 Złoty in die Hände. Energische polizeiliche Ermittlungen sind eingeleitet.

z **Holzversteigerung.** Die staatliche Oberförsterei Cierpiszewo gibt bekannt, daß sie am 26. Januar, vormittags 10 Uhr, im Restaurant des Herrn Rzepkiewicz in Podgorz auf dem Wege des öffentlichen Meistgebots eine größere Partie fichtenes Nutz- und Brennholz versteigern wird. Die Verkaufsbedingungen werden vor der Versteigerung bekanntgegeben.

z **Wieder eine Scheune in der Umgegend abgebrannt.** Feuer entstand auf dem Anwesen des Besitzers Grzybielowski in Chomiąży Szlach., wobei die Scheune und der angrenzende Stall vollständig vernichtet wurden. Mitverbrannt sind die darin befindlichen landwirtschaftlichen Geräte und verschiedenes Getreide. Der Schaden ist noch nicht festgelegt, soll aber beträchtlich sein. Der Brand soll durch unvorsichtiges Umgehen mit Feuer entstanden sein.

z **52jähriges Stiftungsfest des deutschen Männergesangvereins.** Der hiesige Männergesangverein feierte gestern in den herrlich geschmückten Sälen des Hotel Bast sein 52jähriges Stiftungsfest. Aus Stadt und Land hatten sich zahlreiche Gäste eingefunden. Der langjährige Vorsitzende des Vereins, Herr Arthur Wolf begrüßte mit herzlichen Worten die Erschienenen, worauf unter Leitung des Chormeisters, Herrn Anderlik, sowohl vom Männerchor als auch vom gemischten Chor einige Lieder vorgetragen wurden, die allgemeinen Beifall fanden. Nach den Gesangstücken folgte der flottvorgetragene Einakter „Die Naturheilmethode". Den Schluß des wohlgelungenen Festes bildete ein Ball, welcher die Festteilnehmer bis in die frühen Morgenstunden zusammenhielt. Die Festleitung lag in den Händen des Herrn Erich Meinke.

Neutomischel

△ Am Sonntag, dem 18. d. Mts., feierte der Besitzer Gustav Krepel aus Scherlanke mit seiner Ehefrau Emma, geb. Welke das Fest der Silbernen Hochzeit. Am kommenden Freitag kann der hiesige Bruno Zithier mit seiner Ehefrau Ida, geb. Schulz, aus Friedenwalde, und am nächsten Montag die Eheleute Paul Rausch und Anna Rausch, geb. Müller, aus Sontop das gleiche Fest begehen. Wir wünschen den Silberpaaren einen guten Weg bis zum Goldenen Ehejubiläum.

Filmschau.

„Reize der Gefahr".

Diese Erzkomödie im Kino Apollo" mit Harold Lloyd in der Hauptrolle trägt ihren Namen mit Recht, wie der allgemeine Beifall bewies. H. L. ist wieder einmal in seinem Milieu; er spielt den schüchternen Liebhaber ebenso trefflich wie den „gewitzten" Kriminalisten, dem der Zufall immer im rechten Augenblick zu seinen Erfolgen verhilft. —

Nach den aufregendsten Augenblicken als Kriminalist kann sich H. L. sofort wieder umstellen und den Liebhaber spielen, der es nicht fertig bringt, an seine Geliebte die entscheidende Frage zu stellen. Vielmehr muß diese ihm, der sonst stets die Situation beherrscht, über die Klippe hinweghelfen und ihm sagen, was er gern hören will. —

Der Filmtechnik ist reichlich Gelegenheit geboten, sich zu entfalten. Aeußerst komisch konstruierte Szenen lösen beim Publikum ein wirklich herzhaftes Lachen aus. pra.

Im Zeichen der Schande.

Das Kino „Metropolis" feiert ein Jubiläum, die „Revue" — die ja im Grunde genommen keine Revue, sondern gutes Kabarett ist — tritt mit dem fünfzehnten Programm vor das Publikum. Man muß es den Künstlern lassen, was sie zu bieten haben, ist witzig und gut, u. a. tanzt das Tänzerpaar geschmackvoll einen Tango, Meta Grabowska singt temperamentvoll und trägt dabei ein wirklich ganz fabelhaftes Kleid...

Der Film ist Durschnittsware. Er zeigt den unverschuldet-verschuldeten oder verschuldet-unverschuldeten Weg — das ist in diesem Fall nämlich sehr Geschmackssache — eines vom Stiefvater zu kurz gehaltenen Mädchens von der braven Haustochter über viele Stufen (Geliebte eines Hochstaplers, Tanzmädchen im Kabarett usw.) abwärts bis zur Straßendirne.

Der Film gibt stellenweise gute Milieuschilderung. Aber man fühlt, daß sich der Regisseur zu sehr von ähnlichen Szenen aus ganz großen Filmen fesseln ließ, daß er die Schauspieler in der psychologischen Vertiefung ihrer Rollen so um dieser Szenen und ihrer Effekte willen stark hemmte. Auf diese Weise kann die Darstellung oft nicht überzeugen und ruft den anfangs erwähnten Gesamteindruck hervor. gh.

Die drei Schiffbrüchigen.

em. Das Kino Colosseum bringt den Film „Die drei Schiffbrüchigen". Zunächst wird die tragische Verkettung der Zufälle dargestellt, die die Leute auf die verbrecherische Bahn wirft. Die Erlebnisse der drei auf einer unbevölkerten Insel. U. a. wollen sie durch einen Trick einen adligen jungen Mann von dem Besitz wertvoller Perlen erleichtern. Der junge Mann verliebt sich sogar in eine Nichte der Banditen, was diesen die Arbeit erleichtert. Jedoch im letzten Augenblick erfährt der junge Mann von der ihm gestellten Falle und vereitelt die Ausführung des Planes. Der Film ist sehr spannend. Als Zusatzprogramm gibt es eine schöne Farce.

Posener Kalender

Artur Rubinstein, der ausgezeichnete Klaviervirtuose, durch seine früheren Darbietungen bei uns bestens bekannt, tritt am Dienstag, dem 27. Januar, abends 8 Uhr mit einem Klavierabend in der Universitätsaula auf. Kartenvorverkauf im Zigarrengeschäft A. Szrejbrowski, ul. Gwarna 20, Telephon 56-38. Schüler erhalten am Tage des Konzerts an der Abendkasse ermäßigte Karten zu 1,50 Złoty.

*

Verein Deutscher Sänger. Auf die am Dienstag, abends 8½ Uhr im großen Saale des Evangelischen Vereinshauses stattfindende Generalprobe zum Stiftungsfest wird nochmals dringend hingewiesen.

Wohin gehen wir heute?

Theater:

Teatr Wielki.

Montag, 19. 1.: „Das Veilchen von Montmartre."

Dienstag, 20. 1.: „Das Veilchen von Montmartre."

Mittwoch, 21. 1.: „Die toten Augen." (Gastspiel der Marja Janowska.)

Beginn 8 Uhr.

Teatr Polski.

Montag, 19. 1.: „Koralja i Ska."

Beginn 8 Uhr.

Teatr Nowy.

Montag, 19. 1.: „Verwirf mich nicht, Madame."

Beginn 8 Uhr.

Revue-Theater.

Täglich: „Etwas für Damen". Beginn der Vorstellungen um 7 und 9 Uhr.

Kinos:

Apollo: „Reize der Gefahr."
Casino: „Vater, ich will einen Grafen!"
Colosseum: „Die drei Schiffbrüchigen."
Harfa: „Der Ruf des Meeres."
Metropolis: „Im Zeichen der Schande."
Odeon: „Manolescu." — Brigitte Helm.
Renaissance: „Die Insel der versunkenen Schiffe." Eine reizende Komödie unter dem Titel: „Der Verrückte in Freiheit."
Słońce: „Der Kuß". — Greta Garbo.
Wilson: „Die Liebe und Natur."

Wetterkalender

der Posener Wetterwarte für Montag, 19. Januar.

Heute 7 Uhr früh: Temperatur der Luft —2 Grad. Westwinde. Barometer 746. Bewölkt. Gestern: Höchste Temperatur + 2, niedrigste — 3 Grad Cels. Niederschläge unbedeutend.

Wettervoraussage für Dienstag, den 20. Januar. Etwas Milderung, trübe, mit Niederschlägen.

Nachdienst der Aerzte. In dringenden Fällen wird ärztliche Hilfe in der Nacht von der „Bereitschaft der Aerzte", ul. Pocztowa 30 (fr. Friedrichstraße), Telephon 5555 erteilt.

Nachtdienst der Apotheken vom 17.—24. Januar. Altstadt: Apteka Sapieżyńska, Plac Sapieżyński Nr. 1, Apteka pod Eskulapem, Plac Wolności 13, Apteka pod Złotym Lwem, Stary Rynek Nr. 75, Apteka Chwaliszewska, ul. Chwaliszewo 76. — Lazarus: Apteka przy Parku Wilsona, ul. Marsz. Focha 47. — Jersitz: Apteka Mickiewicza, ulica Mickiewicza 22. — Wilda: Apteka Fortuna, Górna Wilda 96. — Ständigen Nachtdienst haben: Solatsch-Apotheke, Mazowiecka 12, die Apotheke in Luisenhain (mit Ausnahme von Sonn- und Feiertagen von 2 Uhr nachmittags bis 9 Uhr abends), die Apotheke in Główno, die Apotheke in Gurtschin, ul. Marsz. Focha 158, die Apotheke der Eisenbahnkrankenkasse, St. Martin 18, und die Apotheke der Stadtkrankenkasse, ul. Pocztowa 25.

Rundfunkecke.

Rundfunkprogramm für Mittwoch, 21. Januar.

Posen. 7.15: Morgenzeitung. 13: Zeitsignal. 14: Börsen- und Marktnotierungen. 14.15: Landw. Berichte. 17.15: Kinderstunde. 17.45: Von Warschau: Nachmittagskonzert. 20: „Silva rerum" — Neuigkeiten. 20.15: Beiprogramm. 20.30: Konzert leichter Musik. 21.30: Lieder. 22.15: Eine Viertelstunde Tanz. 22.30: Tanzmusik aus dem Café „Wielkopolanka".

Breslau-Gleiwitz. 15.50: Von Gleiwitz: Stunde der Frau. 16.10: Von Gleiwitz: Kammermusik. 17.10: Die Kunst in der Schule. 17.35: Zweiter landwirtschaftlicher Preisbericht. Anschließend: Elternstunde. 18.50: Von Gleiwitz: Wettervorhersage für den Landwirt. Anschließend: Abendmusik. 20: Von Oppeln O.-S.: Kundgebung der Vereinigung für Oberschlesische Heimatkunde. 20.30: „Heimat in Schlesien", Hörspiel aus Schlesien. 21.40: Aus der Heemte. 22.20: Zeit, Wetter, Presse, Sport, Programmänderungen. 22.50 bis 23.10: Funkrechtlicher Briefkasten.

Königswusterhausen. 7.5: Von Hamburg: Presse. 10.15: Von Königsberg: Schulfunk. 12 bis 15.40: Uebertragungen von Leipzig: 12: Heitere Stunde (Schallplatten), 13: Rhapsodien (Schallplatten). 14.30: Jugendfunk. 16 bis 18.45: Uebertragungen von Hamburg: 16: Konzert, 17.30: Erziehungsfunk. 18.30: Hochschulfunk. 20 bis 22.20: Uebertragungen von Leipzig: „Des Löwen Erwachen", Singspiel, 21: Nachrichten I, 21.30: Tänze von gestern. Anschließend: Von Leipzig: Nachrichten. Anschließend bis 0.30: Von Königsberg: Tanzmusik.

solchen Illusionen. Selbst die Erledigung der gegenwärtigen deutschen Minderheitsbeschwerden wird nicht den Konflikt beilegen können, der sich seit tausend Jahren hinzieht. Die Beschwerden sind nur Glieder in der allgemeinen deutschen Politik. Wer das nicht begreift, der verfährt gegen die Erfahrungen der Geschichte. Er setzt sich Enttäuschungen und Niederlagen aus.

Die Politik, die das Mailager gegenüber Deutschland führt, ist in der Praxis eine Politik fortwährender Zugeständnisse. (?) Die Deutschen sind in der Offensive, wir dagegen in der Defensive. (?) Wir wissen nicht, inwiefern diese Politik auf falschen Voraussetzungen und wie weit sie auf Unkenntnis der deutschen Psychologie zurückzuführen ist."

Kommentar überflüssig!

Ein trübes Bild der Wirtschaftspolitik

Colijns Bericht.

Der Europaausschuß versammelte sich, wie wir bereits gemeldet haben, um den Wirtschaftsvortrag Colijns entgegenzunehmen.

Colijn gab in seinem Vortrag ein düsteres Bild der Mißerfolge, welche die Wirtschaftsarbeit des Völkerbundes seit dem Jahre 1925 zu verzeichnen hat. Wohl hätten einige Staaten im Jahre 1928 in zweiseitigen Handelsverträgen ihre Tarife herabgesetzt. Aber schon 1929 habe sich ein allgemeiner Zug zu erhöhtem Zollschutz bemerkbar gemacht. Der Versuch der Zollfriedenskonferenz habe nur zu einem halben Ergebnis geführt. Obwohl sich im Laufe des Jahres 1929/30 die allgemeine Weltkrise, besonders die Landwirtschaftskrise, verschärft habe, sei dann auch die letzte Wirtschaftskonferenz, die zweite Zollfriedenskonferenz im November 1930 steril geblieben. Wenn man ernst sein wolle, müsse man zugeben, daß die Ergebnisse dieser Konferenz nur ganz unzulänglich gewesen seien. Vor allem habe man **keinen Entschluß über die Inkraftsetzung des allgemeinen Handelsabkommens** fassen können. Auf englische und holländische Vorschläge hin habe man sich dann zur Einleitung von zweiseitigen Verhandlungen bereit erklärt. Die Forderungen der Donauländer seien wohl günstig aufgenommen worden, hätten aber keine befriedigende Lösung gefunden, weil die Schwierigkeiten, die sich hauptsächlich infolge der Meistbegünstigungsklausel ergeben hätten, unüberwindlich gewesen seien. Die Konferenz habe nur eine einzige Frage vertieft, die der Agrarkredite. Was die Zölle angehe, deren Herabsetzung durch gemeinsames Vorgehen der Völkerbund schon verschiedentlich versucht habe, so hätte die Novemberkonferenz klar ergeben, daß die Regierungen augenblicklich gewisse Ausnahmen für unmöglich halten.

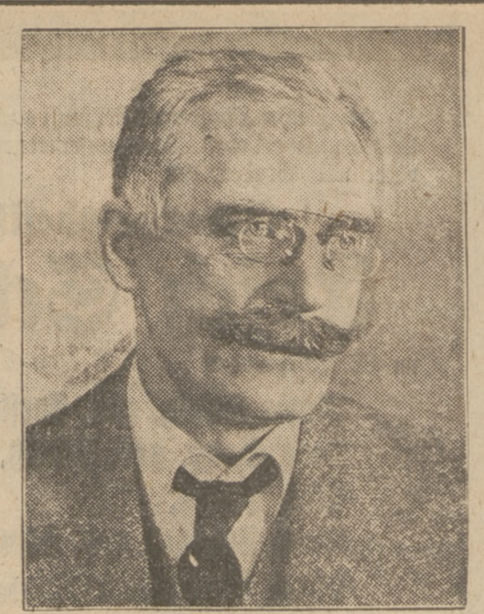
Nach vierjähriger Arbeit müsse man feststellen, daß die heutige Lage anstatt eine Verbesserung eine Verschlechterung gegenüber 1927 aufweise, und mehr noch: die ganzen Verhältnisse entwickelten sich mehr und mehr rückwärts.

In einer großen Anzahl von Ländern hätten die Völker alles Vertrauen in die Wirtschaftsarbeit des Völkerbundes verloren.

Man hörte ewig von Konferenzen, die wochenlang dauerten und deren Ergebnis immer das gleiche sei: eine oder zwei Reden, durch die man sich bemühe, das Scheitern zu verschleiern. Diese fortgesetzten Mißerfolge müßten für die wirtschaftliche Lage und für die allgemeine Lage Europas die schlimmsten Rückwirkungen haben. Eine Zeitlang habe sich eine freiere Auffassung in der Handelspolitik durchsetzen können. In dem Augenblick aber, wo sich der Europaausschuß versammle, um über die gemeinsamen Leiden Europas nachzudenken, hauchten die Kräfte der Mäßigung ihr Leben aus. Ueberall erhöhte man die Zollgrenzen, und gewisse Länder übten ihre Handelspolitik nur nach ihren eigenen Interessen aus. Durch künstliche Mittel erleichtere man Dumpingmethoden, und dieses Dumping stärke wiederum den Protektionismus. Gruppen und Parteien träten aus persönlichen oder Wahlgründen mit unmäßigen Ansprüchen hervor, ohne auf die internationale Lage Rücksicht zu nehmen. Im Hintergrund stehe die Gefahr eines allgemeinen Zollkriegs. Man müsse sich fragen, ob heute noch Abhilfe möglich sei.

Wenn das Ziel des Europaausschusses nur sei, in langer Arbeit langsam vorzuschreiten, dann **müsse er den Ministern des Aeußern zurufen, sie sollten nicht glauben, daß die Wirtschaftsfragen nur ihre Kollegen vom Handel angingen.**

Die Schaffung einer bessern wirtschaftlichen Organisation ganz Europas gehöre auch zu den Aufgaben derjenigen Minister, die für gute Beziehungen unter den Völkern zu sorgen hätten. Er wisse, daß der Bericht, den er entwerfe, düster sei. Aber es gebe immer noch eine Möglichkeit, den Gefahren auszuweichen, indem man die jetzt in Gang befindlichen zweiseitigen Wirtschaftsverhandlungen weiter betreibe. Wenn diese Verhandlungen ein Ergebnis hätten, werde es vielleicht noch möglich sein, das allgemeine Handelsabkommen in Kraft zu setzen. Andernfalls müßte man darauf verzichten. Ein Zollkrieg sei die höchste Gefahr und eine Verbesserung der wirtschaftlichen Beziehungen zwischen den Staaten eine Conditio sine qua non, wenn der Europaausschuß sein Ziel erreichen wolle. Aber dazu müsse man ohne Zeitverlust handeln.



Knut Hamsun in Berlin.
Der große nordische Dichter Knut Hamsun, der seit Jahren auf einem stillen Gehöft im nördlichen Norwegen in größter Zurückgezogenheit lebt, hielt sich am Freitag auf der Durchreise nach Nizza in Berlin auf.

Ernste Worte.

Die Debatte im Europa-Ausschuß

Klärung der europäischen Politik?

Die Aussprache im Europa-Ausschuß über die Einladung Rußlands und der Türkei sowie der übrigen nichtteilnehmenden europäischen Staaten, wie zum Beispiel Danzig, wurde Sonnabend nachmittag mit einer Rede Briands weitergeführt.

Briand vertrat die Auffassung, daß der Völkerbund den Europa-Ausschuß ernannt und zusammengesetzt und daß der Ausschuß seine Befugnisse von der Völkerbundversammlung erhalten habe. Es gehe nicht an, diese Bedingungen zu ändern. Wenn andre Staaten eingeladen werden sollten, dann könne man sie vielleicht in die verschiedenen Ausschüsse einfügen, die später noch gebildet werden sollten. Frankreich unterhalte zu Rußland gute Beziehungen, aber die Freundschaft müsse natürlich gegenseitig sein. Es scheine ihm am besten, wenn man dem Sekretariat des Völkerbundes den Auftrag gebe, bei denjenigen Staaten, die eingeladen werden sollten, erst einmal festzustellen, ob sie an den Arbeiten des Europa-Ausschusses teilnehmen wollten und für welche Arbeiten und für welche politischen und wirtschaftlichen Einzelfragen sie sich im besondern interessierten.

Der südslawische Minister des Aeußern Marinkowitsch hieb in dieselbe Kerbe. Die Vollversammlung, die ja den Europa-Ausschuß gebildet habe, hätte seinerzeit die Einladung Rußlands und der Türkei vorgenommen, wenn sie das gewollt hätte. Der Ausschuß könne andre Staaten nicht direkt zur Teilnahme einladen; wenn er einen solchen Beschluß fasse, so müsse er sich damit zunächst an das Völkerbundsekretariat wenden, das den Beschluß zuerst vor den Völkerbundrat und von dort aus vor die Vollversammlung zu bringen hat. Wenn der Ausschuß selber Einladungen vornehme, so würde er damit den Anschein erwecken, als ob er damit eine Konkurrenzgesellschaft zum Völkerbund aufziehe.

Der griechische Vertreter Michalakopulos setzte sich für die Einladung Rußlands und der Türkei ein, mit denen sein Staat gute Beziehungen unterhalte.

Der italienische Minister des Aeußern Grandi richtete noch einmal einen dringenden Aufruf an die Mächte, keinen der europäischen Staaten aus dem Ausschuß auszuschließen, wenn man etwas erreichen wolle. Der schweizerische Bundesrat Motta betonte, daß der Ausschuß sein Mandat von der Vollversammlung erhalten hätte und darüber nicht hinausgehen könne.

Henderson trat dagegen für den Gedanken ein, sämtliche Staaten zu den Verhandlungen einzuladen.

Der Ausschuß beschloß, einen Redaktionsausschuß zu bilden, der die Aufgabe hat, auf Grund der gemachten Vorschläge und der zutage getretenen Auffassungen eine Entschließung auszuarbeiten. In dieser Entschließung soll nun eine Mittellinie oder eine Entscheidung gesucht werden zwischen folgenden drei Auffassungen:

1. Einladung Rußlands und der Türken, wie sie von Dr. Curtius und Grandi gewünscht wird.
2. Einladung sämtlicher Staaten ohne Ausnahme, wie Henderson sie vorschlägt.
3. Nachfrage des Völkerbundsekretariats bei Rußland und der Türkei, ob sie gewillt sind, eine Einladung anzunehmen.

Der Ausschuß besteht aus Briand als Vorsitzendem und Henderson, Dr. Curtius, Grandi, Motta und Titulescu als Mitgliedern.

Nach dieser Vertagung der Entscheidung über die Einladung Rußlands und der Türkei trat der Ausschuß in eine öffentliche Sitzung und in die Aussprache über die Wirtschaftsrede Colijns (Holland) ein. Henderson machte sich die Ansichten Colijns vollständig zu eigen und richtete auch seinerseits dringende Warnungen an die europäischen Staaten, auf dem Wege des Protektionismus nicht weiterzuschreiten.

Marinkowitsch (Südslawien) schilderte in sehr bewegten Worten die Notlage und die Hilfsbedürftigkeit der Donau-Agrarländer. Man müsse für diese Länder eine Vorzugsbehandlung finden, die unter Wahrung der allgemeinen Begünstigungsklausel den Donaustaaten ein gesundes Wirtschaftsleben ermögliche. Auf die Interessen der überseeischen Länder Argentinien, Kanada oder die Vereinigten Staaten könne man dabei keine Rücksicht nehmen. Die amerikanischen Staaten seien Wettbewerber der Donauländer und hinderten deren Ueberschuß an landwirtschaftlichen Erzeugnissen an der Ausfuhr, obwohl dieser Ueberschuß nur einen kleinen Teil der amerikanischen Gesamtproduktion ausmache. Wenn die Donaustaaten in den übrigen europäischen Staaten den ihnen erforderlichen Absatzmarkt nicht fänden, würden sie mit eignen Mitteln versuchen, sich einen derartigen Absatzmarkt in ihren eignen Grenzen zu schaffen.

Nach einer Antwort Colijns vertagte Briand den Ausschuß auf Montagnachmittag 4,30 Uhr. In dieser Sitzung wird man sich darüber aussprechen, mit welchem Programm weiterverhandelt werden soll. Der Ausschuß zur Reglung der Einladung der Russen tritt am Montagnachmittag 3,30 Uhr zusammen. Montagvormittag 11 Uhr tagt der Völkerbundrat.

Der italienische Standpunkt.

Rom, 18. Januar.

In einem halbamtlichen Kommentar begründet die „Tribuna" den italienischen Standpunkt in der Paneuropafrage, indem sie schreibt:

Paneuropa ohne Rußland und die Türkei ist ein wirklicher antieuropäischer Unsinn. Paneuropa, das akademische Erörterungen über die Gleichheit und über das ökonomische Einverständnis führt, ist eine leere Formel, wenn es nicht zuvor die Abrüstung im Ernst durchführt. Paneuropa, das unabhängig vom Völkerbund handelt, ist ein drohendes und gefährliches Duplikat. Man versteht, daß diese Dinge, die, von allen richtig angesehen, demjenigen, der Paneuropa vorschlägt, wenig gefallen, und das labouristische England in Verlegenheit bringen, das in Genf eine für Frankreich günstige Politik treiben will. Aber man muß auch verstehen, daß das faszistische Italien nicht nach Genf um der schönen Augen von irgend jemand willen geht, sondern um eine Politik der Klärung zu treiben, die wirklich europäisch ist.

Liquidierung des Analphabetentums.

Der Analphabetismus erfaßt in Polen trotz aller Bemühungen auf dem Schulgebiet noch immer weite Bezirke. Man rechnet mit einem Analphabetentum von 35,6 Prozent der Gesamtbevölkerung, und zwar 32,8 unter den Männern und 38,2 unter den Frauen. Unter den Rekruten sind nicht weniger als 29 Prozent Analphabeten, so daß die Bildungsbestrebungen des sogenannten „Weißen Kreuzes" gewiß am Platze sind. Besonders ausgebreitet ist die Unkenntnis der „schwarzen Kunst" im Osten Polens, wo z. B. in Polesien 88 Prozent der Frauen nicht lesen und schreiben können, während die Zahlenverhältnisse in den westlichen Gebieten unvergleichlich günstiger sind. Unter den europäischen Ländern haben Portugal und Spanien sehr hohe Prozentsätze an Analphabeten, nämlich 67,7 Prozent und 46,7 Prozent. Verschwindend gering ist die Zahl für Deutschland, wo man nur mit 0,01 Prozent Analphabeten rechnet, und auch das mögen Zugewanderte sein. Dagegen hat z. B. Frankreich 4 Prozent und Belgien 7,87 Prozent.

Im russischen Fünfjahresplan ist auch eine rasche Liquidierung des Analphabetentums vorgesehen. Nach den Berichten der Moskauer Rundschau wurden im Jahre 1930 über 9 Millionen Analphabeten unterrichtet, dazu 2 Millionen Halbanalphabeten. Für das neue Jahr ist die Aufnahme des Unterrichtes an 15 Millionen Analphabeten vorgesehen. Damit sind aber die großen Massen noch lange nicht erreicht und können auch bei diesem kurzfristigen Plan nicht so leicht erfaßt werden.

Deutsches Reich.

Goldmacher Tausend vor Gericht.

München, 18. Januar. (R.) Am Montag beginnt vor dem erweiterten Schöffengericht im Münchener Justizpalast die mehrwöchige Verhandlung gegen den 46jährigen Spengler Franz Tausend, der durch seine Behauptung, auf das Geheimnis der Herstellung synthetischen Goldes gekommen zu sein, verschiedenen Personen Beträge in der Gesamthöhe von mehr als 1½ Millionen Mark betrügerisch entlockt zu haben.

Die angebliche Erfindung Tausends war wiederholt Gegenstand wissenschaftlicher Prüfungen, die aber immer negativ verliefen. Während der Untersuchungshaft wurde bekanntlich Tausend Gelegenheit gegeben, im Hauptmünzamt München unter strenger Bewachung sein Experiment auszuführen, wobei er aus einer Bleiprobe von 1,67 Gramm der Gerichtskommission einen Edelmetallkern von 0,125 Gramm überreichte.

Die Sachverständigen sind aber der Ansicht, daß dieses Gold vorher den verwendeten Ausgangsmaterialien zugefügt wurde.



Goldmacher Tausend vor Gericht.
Am 19. Januar beginnt in München der Prozeß gegen den 46 Jahre alten Klempner Franz Tausend, der als falscher „Goldmacher" die Oeffentlichkeit schon wiederholt beschäftigt hat. Tausend soll zahlreiche Leute um über eine Million Mark betrogen haben.

Die heutige Ausgabe hat 10 Seiten

Verantwortlich für den politischen Teil: Alexander Jursch. Für Handel und Wirtschaft: Erich Loewenthal. Für die Teile: Aus Stadt und Land und den Briefkasten: Erich Jaensch Für den übrigen redaktionellen Teil und für die illustrierten Beilage: „Die Zeit im Bild": Alexander Jursch. Für den Anzeigen- und Reklameteil: Hans Schwarzkopf. Verlag „Posener Tageblatt". Druck: Concordia Sp. Akc. Sämtlich in Posen, Zwierzyniecka 6.

Die letzten Telegramme.

Loucheur von Genf nach Paris zurückgekehrt.

Paris, 19. Januar. (R.) Wirtschaftsminister Loucheur, der von Briand nach Genf berufen worden war, ist heute vormittag nach Paris zurückgekehrt, wird sich jedoch am Dienstag wieder nach Genf begeben. Die Reise Loucheurs scheint mit der Regelung gewisser Agrarfragen, namentlich der mitteleuropäischen Länder zusammenhängen. Loucheur, der vor einigen Monaten eine Studienreise nach diesen Ländern unternommen hat, dürfte wohl im Auftrage Briands dem heutigen Ministerrat gewisse Vorschläge unterbreiten, um dann mit der Entscheidung nach Genf zurückzukehren. Nach dem Bericht des „Petit Parisien" könnte es sich bei diesen Besprechungen um den Plan der Schaffung eines internationalen Bankinstitutes handeln, dessen Aufgabe es sein wird, den Hypotheken- und Landwirtschaftsbanken der landwirtschaftlichen Produktionsländer Kredite zu gewähren.

Tschanghsueliang nach Mukden zurückgekehrt.

London, 19. Januar. (R.) „Times" melden aus Mukden, daß der Gouverneur der Mandschurei, General Tschanghsueliang im Flugzeug aus Tientsin nach Mukden zurückgekehrt sei. Während seiner mehr als zweimonatigen Reise habe er in Nanking eine restlose Verständigung mit der Regierung erzielt und in Tientsin Vorbereitungen für die Unterbringung der Truppen Fenghjusiangs und Jenhsischans getroffen.

Reichsgründungsfeier in Belgrad.

Belgrad, 19. Januar. (R.) Die hiesige deutsche Kolonie beging gestern den Reichsgründungstag mit einem Festabend, an dem die Mitglieder der reichsdeutschen und der österreichischen Kolonie mit den Mitgliedern der deutschen und der österreichischen Gesandtschaft teilnahmen. Der deutsche Gesandte von Hassel hielt die Festrede, in der er auf Grund der Geschichte des deutschen Volkes die Hoffnung auf einen Wiederaufstieg aus der gegenwärtigen Not aussprach.

Eisenbahnunglück bei Gdingen.

3 Tote, 20 Verletzte.

Danzig, 19. Januar. (R.) In den heutigen frühen Morgenstunden stieß bei Gdingen ein Personenzug auf einen Güterzug auf. Dabei wurden 3 Personen getötet und etwa 20 Personen verletzt. Ueber die Ursache des Unglücks konnte noch nichts Bestimmtes festgestellt werden.

Riesenbrand.

Berlin, 19. Januar. (R.) In einem Hause in Charlottenburg brach in den Nachtstunden im Dachgeschoß ein Riesenbrand aus. Eine Frau verbrannte bei lebendigem Leibe, eine andere erlitt schwere Brandwunden. Die Feuerwehr bekämpfte das Feuer mit 10 Rohren auf 3 mechanischen Leitern. Ein Feuerwehrmann erlitt eine Rauchvergiftung.

Vandervelde über die internationale Lage und die Abrüstung.

Brüssel, 19. Januar. (R.) Vandervelde sagte gestern in einer von der sozialistischen jungen Garde einberufenen Versammlung, er glaube nicht an einen neuen Weltkrieg. Uebrigens würde im Falle eines neuen Konfliktes die Lage Belgiens nicht mehr die gleiche sein, wie im Jahre 1914. Diesmal dürfte Polen das Land sein, das unmittelbar bedroht wäre. Wenn die in Versailles übernommenen Verpflichtungen nicht gehalten würden, könnte man Deutschland nicht daran hindern, wieder aufzurüsten.

Heute vormittag entschlief sanft nach langem, schwerem Leiden mein geliebter Mann, unser treuer Vater, Schwiegervater und Bruder, der

Rittergutsbesitzer

Erich Schultz

im 68. Lebensjahre.

Marie Schultz, geb. Forstmann,
Dora Gauß, geb. Schultz,
Erich Schultz,
Anny Blüggel, geb. Schultz,
Viktor Schultz, Farm Schwerborn, Südwest-Afrika,
Richard Gauß, Farm Ongos, Südwest-Afrika,
Dr. Theodor Blüggel, Peccon'na Estate, Sumatra,
Georg Schultz.

Buckow Nm., den 17. Januar 1931.

Beisetzung Mittwoch, den 21. d. Mts., 2 Uhr nachm.

Arbeitsmarkt

Suche zum 1. März **evangelisches junges**

Mädchen

mit höherer Lyzeumbildung, firm in poln. Sprache u. Schrift, zur Beaufsichtigung der Schularbeiten eines Quintaners und zu meiner Hilfe im Haushalt. Zeugnisse, Gehaltsansprüche und Bild zu senden an

Baronin von Leesen, Trzebiny
p. Święcichowa, pow. Leszno.

Buchhalterin

mit langjähr. Praxis, Kenntnisse in Stenographie und Schreibmaschine, der deutschen und polnischen Sprache mächtig, mit guten Zeugnissen,

sucht passende Stellung.

Gefl. Offerten unter **1761** an die Geschäftsstelle d. Ztg., Poznań, Zwierzyniecka 6.

Förster und Fasanenzüchter

23 J., unverh., befreit v. Militärd., m. sämtl. Waldarb. vertr., energ. geg. Wilddiebe, Spezial. in Vertilg. von Raubzeug, sucht von sof. od. v. 1. April 1931 Stellung. Off. u. **306** a. d. Geschft. d. Ztg. Poznań. Zwierzyniecka 6

Lehrling gesucht

Alter zwischen 14—16 Jahre, von sofort oder später.
A. Kroll, Dentist
Górna Wilda 61.

Suche z. sof. Antritt ein. ev.

Landwirt

der in Viehwirtschaft erfahr. und den Milchverkauf für Posen spez. übernehm. muß.
Makkus
Rabowice p. Swarzędz
pow. Poznań.

Landwirt, ledig, deutsch-polnisch, m. landw. Schule, 3jähr. Prax. u. läng. Praxis im Versuchsring, bisher auf intensiv. Gute in Galizien tätig, sucht v. 1. April 1931

Stellung.

Off. a. **Józef Wachholz,**
Czarnków, ul. Wroniecka 5

Tüchtiger, strebsamer

Braumeister

möglichst ledig (wegen Wohnungsmangel), zum 1. III. 1931 **gesucht.**
Browar Zamkowy
Czarnków.

Diener—Chauffeur

21 Jahre alt, militärfrei sehr gut empfohlen, sucht Stellung z. 1. Februar od. später. Offerten unter **334** a. d. Geschäftsstelle d. Ztg. Poznań, Zwierzyniecka 6.

Deutscher, Absolvent 8 polnischer Gymnasialklassen sucht

Banklehrlingstelle

Antritt am 1. Febr. od. spät. Offert. u. **326** an d. Geschst. d. Bltts. Poznań Zwierzyn. 6.

Administrations-Pacht

sucht Oberinspektor, 23 Jahre in hiesiger intensiv. Saatzucht-Wirtschaft selbständig tätig. Off. u. **330** an die Geschst. d. Ztg., Poznań, Zwierzyniecka 6.

Straßengasthaus

im Kr. Guhrau, neu gebaut, mit 40 Morg. Land, auch ohne Land **sofort zu verkaufen.** Ang. erb. u. **335** an die Geschäftsst. d. Zeitung, Poznań, Zwierzyniecka 6.